

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen fre-
ins Haus gebracht 60 Pfg. mona-
tlich. Durch die Post bezogen
1.80 Mk. vierteljährlich inklusive
Befüllgeld.
Eingelassener 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Insertionspreis
für die einseitige Beilage oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertions-Annahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag von
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Nr. 49.

Bielefeld, Sonnabend, 27. Februar 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten
einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Nach Feierabend“.

Zur Reichsfinanzreform.

1g. Als gestern im Reichstag die Vertagung der Kommissions-
sitzung bekannt wurde, war noch keine Klarheit darüber vor-
handen, auf welcher Basis die Anbahnung verhandelt werden sollten.
Allerdings ließ der Eifer der Nationalliberalen, die sich am
meisten um die Vertagung bemühten, die Vermutung zu, daß
man im Bloß noch einmal eine Verständigung versuchen
würde. Und wenn die Konservativen, die v. Richthofen,
v. Saffeld und Camp, die doch feierlich erklärt hatten, daß
sie mit dem Zentrum nicht verhandeln wollten, sich nicht selbst
bevorzugen wollten, darften sie einen von den Nationallibe-
ralen angebotenen Verständigungsversuch nicht zurückweisen.

Nach dem, was bis jetzt über die Angelegenheit verhandelt
belaunt wird, gewinnt es den Anschein, daß zwischen Bülow
und Wasserburg — wie schon so oft — die Sache inzwi-
schen ist. Bülow ist als Reichstagskanzler unmöglich, wenn
der Bloß in die Brüche geht, und Wasserburgs „führende Rolle
im Kern des Bloßes“ ist dann auch nur eine Episode gewesen.
Es ist daher durchaus verständlich, wenn Bülow und Wasser-
burg nach Kräften sich bemühen, die Risse im Bloß zu ver-
kleinern. Ob ihnen das noch einmal gelingen wird, ist aller-
dings zweifelhaft, aber nicht unmöglich. Zwar werden sich die
Agrarier zur Annahme der Nachschußsteuer nicht bewegen lassen,
— aber ist es denn das erste Mal, daß die Nationalliberalen
umfallen?

So ungefähr stehen die Dinge. Ueber Nacht ist es anders
geworden in der Haltung der Nationalliberalen. Und was etwa
noch an Grundstücken, an einem unentwegten Festhalten an einer
direkten Reichsvermögenssteuer heute früh noch vorhanden war,
das hat augenblicklich eine Konferenz der Bloßführ-
er beim Fürsten Bülow endgültig beseitigt. Wie in
Reichstagskreisen verlautet, ist man in dieser Konferenz, an der
Vertreter der konservativen Parteien, der Nationalliberalen,
der freisinnigen Gruppen und der wirtschaftlichen Vereinigung
teilgenommen haben dahin übereingekommen, die Nachschußsteuer
fallen zu lassen, aber auch den Gedanken einer Reichseinkommen-
oder Vermögenssteuer aufzugeben, und dafür die Erbschafts-
steuer auszubauen. Da dieser „Ausbau“, wie man jetzt schon
weiß, die erforderliche Summe von 150 Millionen nicht bringen
wird, sollen auch einige neue Steuervorlagen mit ge-
ringeren Erträgen eingebracht werden, über die aber noch Still-
schweigen beobachtet wird.

Die Richtigkeit dieser Meldung vorausgesetzt, die uns aller-
dings verbürgt erscheint, wären also wieder einmal die Kon-
servativen Sieger geblieben. Die Erbschaftsteuer be-
trachten sie nicht als direkte Steuer und werden deshalb gegen
einen Ausbau nach ihren Wünschen nichts einzuwenden haben.
Und die kleineren Steuervorlagen, die zur Ergänzung herange-
zogen werden sollen, werden ihnen auch nicht wehe tun.

Aber der Arbeiter, der kleine Mann? Ach, die Steuervor-
lagen, die dessen Interessen berühren und auf schwerste schädi-
gen, werden schneller erledigt sein. Tabak-, Bier- und Brau-
weinsteuer, Erhöhung der Fahrkartensteuer und Ausdehnung
der Steuer auf die 4. Wagenklasse, — alle diese Vorlagen wer-
den schneller Geleß werden und keine Bloßkrisis heraufbe-
schwären.

Und dann wird fortgewurft werden in der konservati-
liberalen Aera. Wie lange noch? —

Der „schöne Traum“ der Witwen- und Waisenversicherung.

Als Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg am 5. Februar
eine sozialpolitische Reichstagsrede hielt, sagte er, daß der
„schöne Traum“, mit dem aus der Zeit Trimbors von 1902
stehenden Geldern bis zum 1. Januar 1910 eine Witwen-
und Waisenversicherung aufbauen zu können, ver-
flogen sei. „Das Geld, das wir für diese Versicherung zu haben
glaubten, ist nicht da.“

Herr v. Bethmann-Hollweg scheint wenigstens bürgerlichen
Abgeordneten gegenüber ein ausnehmend bösscher Mann zu
sein, denn anders hätte er zur Kennzeichnung des Schwindels
der Zeit Trimbors sich etwas kerniger ausdrücken müssen.

Als das Zentrum 1902 den Wundertariff schaffte, wußte
es sehr wohl, daß die katholischen Arbeiter mit beträchtlichem
Unwillen beobachtet, wie die von ihnen gewählten Abgeord-
neten die Interessen des Junkertums förderten. Es galt daher,
diese Arbeiter zu beruhigen.

Gestützt auf eine Aeußerung des Reichstagskanzlers Grafen
Bülow vom 5. Mai 1901, wonach die Mehreinnahmen aus den
künftigen Zollerhöhungen für Wohlfahrtsanstalten im Inter-
esse der minderbemittelten Bevölkerungsklassen verwendet
werden sollten, stellte der Abgeordnete Trimbors im Namen
des Zentrums einen Antrag, der in folgender Fassung im Bol-
lartage vom 25. Dezember 1902 Aufnahme fand:

„Der auf den Kopf der Bevöl. lung des Deutschen Reiches
entfallende Nettozollertrag der nach den Tarifstellen 1, 2, 102,
103, 105, 107, 107a und 108a des Zolltariffs zu verzollenden
Waren, welcher den nach dem Durchschnitt der Rechnungsjahre
1898 bis 1903 auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Netto-
zollertrag derselben Waren übersteigt, ist zur Errichtung der
Durchführung einer Witwen- und Waisenversicherung zu ver-
wenden.“

*) Bille für Roggen, Weizen, Vieh und Mehl.

Als die Zeit Trimbors im Reichstag zur Beratung stand,
bedeutete die Sozialdemokratie den Bloßführern sofort, daß
sie von diesem Bloßführer gar nichts halte. Ihr Redner, Ab-
geordneter Mollenhuth, wies darauf hin, daß Trimbors
v. Stumme die Witwen allgemein ähnlich gestellt haben wollte,
wie die „Unfallwitwen“. Dann würden bei den reichlich drei
Millionen Personen, die in Frage kämen, rund 400 Millionen
Mk. erforderlich sein.

Mollenhuth sagte weiter nach dem amtlichen stenographischen
Berichte:

„In der Kommission, wie dies ja auch im Berichte erwähnt
ist, wurde vorgeschlagen, daß man der Witwe 100 Mk. und
jedem Kinde 33 1/3 Mk. oder aber der Witwe 80 Mk. und
jedem Kinde 40 Mk. geben solle; das heißt also, daß wir auf
jede Witwe 1.7 Millionen rechnen können, so würde durchschnit-
tlich eine Person im ersten Falle 58.02 Mk. und im zweiten
Falle 54.81 Mk. erhalten, also 16 resp. 15 Pfg. pro Tag. Ja,
können Sie damit irgendeine Witwe oder Witze ernähren?“

Wenn der Herr Staatssekretär diese und die weiteren Aus-
führungen des stenographischen Berichts nachliest, dann wird
er, wie wir hoffen, zu der Ueberzeugung kommen, daß bei der
Sozialdemokratie von einem solchen Traum nie und
nimmer die Rede war; sie wußte vom ersten Augenblick an, daß
es sich bei der Zeit Trimbors um Augenwusch und nichts
weiter handelte.

Die Sozialdemokratie im Reichstag bemühte sich aber in
dieser Erkenntnis, der Sache eine feste re Grundlage zu geben.
Sie erinnerte daran, daß der Zentrumskommissioner Herold
bei der ersten Beratung des Sozialtariffs gesagt hatte:

„Wir haben fest und bestimmt erklärt, daß die Mehrein-
nahme aus den Agrarzöllen für soziale Zwecke ver-
wendet werden sollen, und in erster Linie ist hier die Witwen-
und Waisenversorgung ins Auge gefaßt.“

Danach mußten die Mehreinnahmen aus allen Agrarzöllen,
und nicht nur die im § 15 des Zolltariffs aufgeführten,
den Witwen- und Waisenversorgung zugute kommen. Als
unser Parteigenosse nun in der Kommission beantragte, auch
die Zölle für Hülsenfrüchte, Gemüse usw. für den sozialen Zweck
zu verwenden, stimmte das Zentrum einhellig gegen den An-
trag. Gewiß war auch das Zentrum der Meinung, daß der Er-
trag aus den im § 15 festgelegten Zöllen für den erwähnten
Zweck unzureichend sein werde. Daher hebt der vom Zentrum-
kommissioner Herold abgelesene Kommissionsbericht die Worte des
Abgeordneten Trimbors hervor, daß nach den von der Kom-
mission beschlossenen Zollhöhen die in ihrem Urtrage genannten
Artikel durchschnittlich 91 Millionen Mk. Mehreinnahmen an
Zöllen bringen würden, und dann heißt es wörtlich in dem
Bericht:

„Die erforderlichen Mittel könnten zur Hälfte aus den
Zöllen des agrarischen Handels und aus den jährlichen
Mehreinnahmen, zur anderen Hälfte aber durch Beiträge der
Versicherten und der Arbeitgeber aufgebracht werden.“

Damit hatte Herr Trimbors es aber mit den Zentrum-
kommissionern verstanden, denen Beiträge für soziale Zwecke ein Grö-
ßes sind, und so erklärte er denn am 21. November 1902 im Reichs-
tag, daß es sich bei dieser seiner Aeußerung um ganz un-
verbindliche Erwägungen eines einzelnen Abgeordneten gehandelt
habe und daß im Gegenteil hierzu im Kreise seiner Freunde
lebhaft Bedenken obwalteten, die Landwirtschaft und das Land-
volk mit neuen Belastungen für eine Witwen- und Waisenver-
sorgung zu belasten.

Die Sachlage war also, daß das Zentrum zuerst alle Meh-
erträge aus Nahrungsmitteln und Agrarzöllen den Witwen und
Waisen zu geben versprach. Dann sollte nur die Hälfte für
diesen Zweck verwendet werden. Nach Annahme dieses Antrages
tat das Zentrum der Regierung aber noch den Gefallen, daß es
die Zölle für Gerste, Hafer, Futter, Kleie und Eier frucht und
von dem verbleibenden Rest dem Reiche stehende Einnahmen zu-
schante. Dann stimmte es auf den Wunsch der Konservativen
noch für weitere Verschönerungen. So stand, abgesehen noch
von dem Umstande, daß jede gute Ernte in Deutschland die Zoll-
einnahmen und somit die Aussichten auf eine Versorgung der
Witwen und Waisen verminderte, auch für das Zentrum von
vornherein fest, daß der ganze Versicherungsplan
ein Un Ding war.

Tatsächlich haben sich die Dinge denn auch so gestaltet, daß
für die Witwen- und Waisenversicherung jährlich nur rund 43
Millionen Mk. zur Verfügung standen. Will man den Witwen
und Waisen aber eine Rente von je 136 Mk. geben, wie
sie der Unfallrente entspricht, so wären nach neuen Berechnungen
jedem Jahr etwa 600 bis 700 Millionen Mk. aufzubringen, also
für fünfzig Jahre! so viel, als von den Getreidezöllen für diesen
Zweck übrig blieb.

Herr v. Bethmann-Hollweg hatte also recht, als er
am 5. Februar den Bankrott der Witwen- und Waisenver-
sicherung ankündigte. Nur hätte er nicht von einem „schönen
Traum“ sprechen sollen. Denn tatsächlich wußte von Anfang
an alle Welt, daß aus der Verwendung von Wundertariff und
Sozialpolitik, wie sie sich gestaltete, niemals etwas werden
konnte. Die Sozialdemokratie war ehrlich und
stellte diese Tatsache sofort fest; die bürgerlichen Parteien,
und vor allem das Zentrum handelten unehrlich, indem
sie ihr Wissen für sich behielten und mit den Arbeiterwählern
ein Gaukelspiel trieben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Oldenburger Landtag hat mit 26 gegen 18 Stimmen die
Einführung eines Ruralwahlrechts beschlossen; nach diesem
erhält jeder Wähler, der das 40. Lebensjahr erreicht hat, eine
zweite Stimme. — Die weitergehenden Anträge auf ein
schärferes Ruralwahlrecht wurden mit 23 gegen 21 Stimmen ab-
gelehnt.

Alkohol-Monopol in den Kolonien. Wie die „Nationalztg.“
erfährt, wird im Reichskolonialrat ein Gesetzentwurf aus-
gearbeitet, der ein Monopol für die Herstellung von Bier und
Branntwein in Deutsch-Südwestafrika schaffen will. Gleichzeitig
will man neben höheren eigenen Einnahmen auch größeren Schutz
der Eingeborenen erzielen.

Gefahr vor Unterbrechung von Seecunsten. Das Reichsamt
des Innern hat diese Materie in einem neuen Gesetzentwurf ge-
regelt. Der Entwurf soll in der nächsten Zeit den Interessenten
angehen, damit eventuelle Einwendungen berücksichtigt werden
können, ehe der Entwurf dem Reichstage vorgelegt wird.

Die Reichsversicherungsordnung. Der vom Staatssekretär
v. Bethmann-Hollweg im Reichstage angekündigte Gesetzentwurf
über die Reichsversicherungsordnung soll in diesen Tagen der
Öffentlichkeit übergeben werden. Wie gemeldet wird, ist Vor-
sorge getroffen, daß die Gesetzesvorlage den weitesten Kreisen
zugänglich gemacht wird, um eine Beurteilung derselben zu er-
möglichen.

Die Wählhandlung Berlins durch die Regierung. Berlin,
26. Februar. In der heutigen Sitzung des Brandenburgischen
Provinziallandtages gab Oberpräsident Trott zu Solz im
Namen der Staatsregierung die Erklärung ab, daß an eine
Eingemeindung von Vorortgemeinden oder Gemeindeteilen in die
Stadt Berlin nicht zu denken sei. Damit ist die geplante
Eingemeindung eines Teiles des Tempelhofer Feldes in Berlin
gehehert.

Herr Kirchner wird dennoch unentwegt weiter bei fremden
Monarchenbesuchen als Portier mit dem Zylinder in der Hand
die Staffage am Brandenburger Tor bilden.

Läftiger Ausländer. Sadersleben, 26. Febr. Nach der
Schleswigholstei Grenzpost wurde heute der staatsangehörig-
keitslose Bankvorsteher Moeller in Scherred wegen groß-
bäuerlicher Betätigung, zuletzt durch Teilnahme an der Demon-
stration einer irredentistischen Versammlung mit dreitägiger Haft
ausgewiesen. Dies ist die erste politische Ausweisung aus der
Nordmark seit einer Anzahl von Jahren.

Aus dem Reichstag.

Die Wahlprüfungscommission hat die Wahl des
Abg. Meyer (2. Braunschweig), der am 22. September 1908
an Stelle des verstorbenen Abg. v. Kaufmann in den Reichstag
gewählt worden war, für ungültig erklärt. Meyer hat in der
Stimmwahl 15408, der Sozialdemokrat 8906 Stimmen erhalten.
Die Kommission stimmte der Ungültigkeitserklärung zu, da er-
wiesen wurde, daß die Kandidatur Meyer eine amtliche Kandida-
tur sei; der Kreisdirektor, mehrere höhere Staatsbeamte und
38 Gemeindevertreter hätten in amtlicher Eigenschaft Wahlaufrufe
unterzeichnet und wären für Meyer öffentlich eingetreten.
Nach der hiesigen Praxis des Reichstages bedurft es deshalb
weiterer Beweismittel nicht, die Frage der amtlichen Kan-
didatur sei zu bejahen, und deshalb sei die Wahl ungültig. Der
Reichstag wird sich also in nächster Zeit einer dritten Wahl unter-
ziehen müssen.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Gestern sah es danach aus, als ob der Krieg jede Minute
ausbrechen könnte, heute läuten wiederum überall die Friedens-
glocken. Gewiß existiert dort zurzeit eine Spannung, welche
durch Oesterreichs Vorgehen in irrtümlicher Weise hervorgerufen
worden ist. Aber es ist auch sicher, daß es sich hierbei nicht um
Schwierigkeiten handelt, welche einer Macht das Risiko eines
europäischen Krieges wert sind. Wenn die Lage nicht derart
ist, daß irgend eine Macht, etwa Rußland, diesen Krieg brandt,
ist keine Gefahr eines solchen vorhanden. Das ist ja allerdings
für Rußland nicht ganz ausgeschlossen, aber auch Rußland allein
ist ohnmächtig und wird keine Bundesgenossen finden. So
kann man denn mit Bestimmtheit voraussagen, daß in dem süd-
östlichen Herenkessel Europas kein Krieg zusammengebraut wer-
den wird. Natürlich hat die Junit der Diplomaten ein be-
sonderes Interesse daran, recht viel Kriegsgeld in das Land
geben zu lassen, wird doch ihr Verdienst um den Frieden dann
um so größer.

Wir registrieren noch folgende Nachricht, welche unserer An-
sicht nach der Situation entspricht:

Frankfurt a. M., 26. Febr. Wie der Pariser Korre-
spondent der „Frankfurter Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle
erfährt, haben sich sämtliche Mächte einschließlich Rußland end-
gültig zu einer gemeinsamen Vorstellung in Belgrad entschlossen.
Ueber die Form dieser Intervention wird noch verhandelt. Es
besteht der Eindruck, daß die in den letzten Tagen bestandene
Spannung geschwunden ist.

Rußland.

Muthunde. Petersburg, 26. Febr. 15 politische Ver-
bannte, die wegen Fluchtversuches in Irkutsk zum Tode verur-
teilt waren, haben im Gefängnis, um der Hinrichtung zu ent-
gehen, Gift genommen. Einer ist an der Vergiftung ge-
storben, vier schwer erkrankt. Erst dann wurde den Verurteilten
mitgeteilt, daß das Urteil vom Hauptkriegsgericht aufgehoben
worden sei.

Kommunales.

Kommune und Privatunternehmer. Wie bedenklich es für
Gemeinden ist, Wasser, Gas, Elektrizität usw. von privaten
Unternehmungen zu beziehen, anstatt kommunale Betriebe zu
errichten, sollte die Stadt Mühlroß bitter empfinden. Im
Jahre 1906 hat die Leipziger Firma Hopfer u. Eisenstrud in
Mühlroß ein Elektrizitätswerk errichtet. Die Abgabe von
elektrischer Kraft und Licht hat dann die am Orte befindliche
Firma Hedel u. Merkel, mechanische Weberei, übernommen.
Baut Kontrakt sollten die Abgabe von Kraft die ersten 25 Jahre
pro Stunde 20 Pfg. und für Licht 60 Pfg. gezahlt werden. Seit
einer Zeit ist die Firma Hedel u. Merkel mit diesem Preise
nicht mehr zufrieden; sie will den zwischen der Firma Hopfer u.
Eisenstrud und der Stadt eingegangenen Vertrag nicht mehr be-
achten und für Abgabe elektrischer Kraft 30 Pfg. die Stunde
haben. Da sich die Abnehmer sträuben, diesen erhöhten Betrag
zu zahlen, griff die Firma Hedel u. Merkel zu einem Radikal-
mittel: sie entzog den Abnehmern den Strom, auch der Stadt,
so daß nicht nur alle Betriebe mit elektrischer Kraft stillstehen
mussten, sondern auch die Stadt ohne Licht war. Der Stadt-
gemeinderat wurde schließlich zu einer Sitzung zusammenberufen
und die Amtskommission beauftragte sich mit der Ange-
legenheit. Der Vorfall zeigt jedenfalls, welchen Gefahren eine
Stadt ausgesetzt ist, wenn sie sich von einem Privatunternehmer
abhängig macht. (Komm. Praxis.)

Stadterordnete für Stadtteile oder für die ganze Stadt?
Wir entnehmen der „Kommunalen Praxis“: Der Magistrat
der Stadt Magdeburg hat gegen die bürgerliche Stadterordneten-
versammlung Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben,
weil sie die im Herbst vollzogenen Wahlen zur Stadterorden-
versammlung zu Unrecht für gültig erklärte. Das geschah,
obwohl die Versammlung vom Magistrat darauf aufmerksam
gemacht worden war, daß die Hälfte der dritten Abteilung ent-

1. Beilage zur Volkswacht.

Pr. 49.

Vielefeld, Sonnabend, 27. Februar 1909.

20. Jahrg.

Der Entwurf eines neuen Organisations- Statuts der Partei.

Die festere Gliederung der Parteiorganisation macht immer weitere Fortschritte, das wird auch wieder durch den neuen Statuten-Entwurf bestätigt. Versuche, das Parteigebilde fester zu gestalten, sind schon sehr früh unternommen worden. Während die Organisation der Eisenacher ziemlich decentralisirt war, verging die Pajalléaner über eine festere Organisation, den allgemeinen deutschen Arbeiterverein, aber bereits im Sommer 1874 wurde durch den von Magdeburg nach Berlin hingerufenen Staatsanwalt Tessenloß die vorläufige Schließung dieser Organisation verfügt. Dasselbe geschah auch mit der Berliner Gruppe der Eisenacher Partei. Das brutale Vorgehen der Reaction hatte aber den erfreulichen Erfolg, daß die ohne jeden Grund feindseligen Brüder einander nähergebracht wurden und auf dem gemeinsamen Kongreß in Gotha (vom 22. bis 27. Mai 1875) die Einigung zustande kam.

Die neue Partei, die „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands“, gab sich auch sofort eine Organisation, die, als Kompromissorganisation betrachtet, immerhin auf einer guten Grundlage aufgebaut war. Der § 1 des Organisationsstatuts bestimmte, daß der Partei jeder angehören könne, der sich zu den Grundlagen des Parteiprogramms bekennt, und für die Förderung der Arbeiterinteressen tatkräftig, auch durch Geldopfer, eintritt. Wer drei Monate keine Beiträge leistet, sollte nicht mehr als Parteigenosse betrachtet werden.

Diese Vereinigung löste bei der Reaktion eine verärgerte Haltung gegen die Sozialdemokratie aus. Ein Antrag der Regierung auf Verächtlichmachung des Aufreißungsparagraphen fand zwar beim Reichstage noch keine Gegenliebe, für einen Insessordruck und das Berliner Stadtgericht war eine solche auch gar nicht erforderlich. Am 30. März 1876 wurde die neue Organisation in Preußen wegen angeblicher „Zweigeinheitsbildung“ aufgelöst.

Bald darauf wurde ein zweiter Kongreß der vereinigten Partei unter der Bezeichnung „allgemeiner Sozialistischer Kongreß“ nach Gotha (19. bis 23. August 1876) einberufen. Durch die Schließung der Partei für Preußen war es unmöglich gemacht worden, die Organisation in der erst im Jahre vorher beschlossenen Form weiter zu handhaben. Der Staatsanwalt Lessendorf hatte auch noch erklärt, solange das preussische Vereinsgesetz existierte, dürfe keine wie immer geartete Organisation der Sozialisten in Preußen geduldet werden. Aus diesen Ursachen heraus wurde auf dem zweiten Kongreß auf die Wahl eines Vorstandes verzichtet, es wurde, da die Reichstagswahlen in Aussicht standen, nur ein ständiges Zentral-Bürokomitee (aus 5 Mitgliedern bestehend) mit dem Sitz in Hamburg eingesetzt. Zur Kontrolle dieser Zentralbehörde wurde noch eine Revisions- und Beschwerdebefugnis von 7 Mitgliedern gewährt.

Wenn die Rektionäre geglaubt hatten, durch die Zurück-
 merzung der äußeren Organisation die Entwicklung der Partei
 aufhalten zu können, so wurden sie durch diesen Kongreß bitter
 getäuscht. Auf demselben waren 98 Delegierte, die 291 Orte mit
 38 254 Mitgliedern vertraten, anwesend. Die Gesamteinnahme
 der Partei belief sich für 14 Monate (vom 8. Juni 1875 bis
 10. August 1876) auf 58 763 Mark. Dazu kamen noch die Auf-
 wendungen für örtliche Parteizwecke, die Auer auf die dreifache
 Summe einschränkte.

Nach den erfolgreichen Wahlen von 1877 trat die Partei Ende Mai 1877 in Gotha wieder zu einem allgemeinen Kongress Sozialisten-Kongress zusammen. Auch dieser Kongress nahm von einer formellen Organisation Abstand, er erklärte vielmehr, daß er mit Rücksicht auf die von den preussischen Behörden förmlich proklamierte völlige Rechtlosigkeit sozialistischer Vereine in Preußen der Herstellung irgend einer Organisation Abstand nimmt, und es den Parteigenossen der einzelnen Orte überlasse, sich je nach den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen zu organisieren. Außer in Preußen war auch die Schließung der Partei in Bayern und Sachsen verübt worden.

Diejenigen gesellschaftlichen Bestimmungen, auf Grund deren die Partei vor dem Sozialistengesetz aufgelöst werden konnte, bestanden auch noch nach diesem Gesetz. So ist es denn auch erforderlich, daß auch auf dem Parteitage in Halle im Oktober 1890 von der Schaffung einer festgelegten Organisation keine Rede sein konnte. Das Verbot der Inverbindung tretens politischer Vereine machte eine feste Organisationsform allein schon unmöglich. Es wurde deshalb der Ausweg gewählt, die Parteiorganisation wieder auf der losen Parteimitgliedschaft aufzubauen. Das Vertrauensmännerkystem wurde eingeführt und die Parteianglegenheiten mußten in öffentlichen Parteiveranstaltungen erledigt werden. Neben dieser losen Organisation konnten wohl in den einzelnen Orten sozialdemokratisch Vereine gegründet werden, sie standen aber mit der Parteileitung in keiner Verbindung, der Vertrauensmann durfte auch nicht Mitglied des Vereinsvorstandes oder einer sonstigen Körperschaft sein.

Nachdem dann 1900 das Verbot des Inverbindung tretens politischer Vereine gefallen war, trat die Frage der festeren Gliederung der Parteiorganisation immer mehr in den Vordergrund, und der Mainzer Parteitag (1900) nahm eine Veränderung der Organisation vor, dahingehend, daß das Vertrauensmännerbüreau zwar beibehalten wurde, aber der Vertrauensmann durfte in der Vereinsversammlung gewählt werden und auch Vorsitzender des Vereins sein. Allmählich schlossen sich dann die einzelnen Sozialdemokratischen Vereine zu Kreisorganisationen mit Ortsvereinen zusammen. Und die einzelnen Bezirkskreise selbst wieder traten jährlich zu Provinzial-Parteitaggen zusammen, um über die gemeinsame Agitation und die Verbreitung des gemeinsamen Parteiprogramms Beratungen zu pflegen. D diesem Entwicklungsgange wurde am Ende des Parteitag in Jena 1905 Rechnung getragen und als Grundlage der Organisation für jeden Reichstagswahlkreis der sozialdemokratische Kreisverein erklärt. Aus den Kreisorganisationen leiteten sich dann weiter die Bezirks- bzw. Landesorganisationen zu sammen; letzteren wurde auch die Festsetzung der Mitgliederbeiträge überlassen.

Es wurde zu weit führen, wollten wir noch schildern, wie die Kreisorganisationen in unserem Bezirk und die Bezirksorganisation selbst entwickelt haben. Erwähnen wollen wir aber doch, daß bis zum Jahre 1893 Provinz Weiskalen eine Agitationsbezirk bildete. Im Hinblick auf die Reichstagswahl am 15. Juni 1893 wurde die Provinz zwecks planmäßiger Agitation in zwei Bezirke, in einen westlichen, mit dem Vorort Dortmund, und einen östlichen, mit dem Vorort Bielefeld, eingeteilt. Letzterem wurden auch die beiden Löhde angegliedert. Zwei Konferenzen am 21. und 22. März 1893, eine in Rheba für die westlichen Wahlkreise des Regierungsbezirks Minden und die andere in Dorford für die übrigen Wahlkreise des neugeschaffenen Bezirks beauftragten das Zentral-Wahlkomitee, für diesen Bezirk zu gegebener Zeit eine Konferenz einzuberufen, um für das östliche Weiskale und die lippischen Fürstentümer bestimmte Normen für die Organisation und Agitation festzulegen. Dieser grundlegende Provinzial-Parteitag fand am 14. Januar 1894 in Bielefeld statt.

Schon vorher war in Minden-Lübbecke an die Stelle des Kreisvertrauensmannes ein Kreis-Agitationskomitee gesetzt worden. In den industriell fortgeschrittenen Kreisen wurde bald in derselben Weise verfahren. Mit der Aufhebung des Verbots des Inverbindungtretens politischer Vereine wurde wohl der Verkehr mit den einzelnen Sozialdemokratischen Vereinen des Wahlkreises ein engerer, aber die Wahl der Delegierten zu den Kreiskonferenzen erfolgte nach wie vor in Rücksicht auf Organisation und Agitation auf Grund der in einem Erte bei der Reichstagswahl abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen. Es sollte damit auch den Genossen, für die eine politische Organisation noch nicht möglich war, die Möglichkeit, an den Beratungen über das Wohl und Wehe der Partei teilzunehmen, nicht genommen werden. Erst nachdem der Jenaer Parteitag die Kreisorganisation als Grundlage der Organisation für den Reichstagswahlkreis festgelegt hatte, wurde auch hier sofort dem entsprechen. Schon am 29. Oktober 1905 wurde für Bielefeld-Wiedenbrunn ein Sozialdemokratischer Verein mit Ortsvereinen geschaffen. Die Wahlkreise Herford-Halle, Minden-Lübbecke und Lippe folgten bald darauf. Die Genossen von Schaumburg - Lippe konnten aus vereinsgefehligen Gründen keine feste politische Organisation erhalten lassen, und die Genossen der übrigen Wahlkreise des Bezirks aus wirtschaftlichen Gründen nicht, da ja die Verpflichtung der politischen Anmeldung der Mitglieder politischer Vereine noch immer bestand.

Aber auch diese und andere reaktionären Geist entpringende Bestimmungen mußten fallen — nicht aus Liebe zu den freiheitlich geimpften politischen Organisationen —, sondern weil sie in die heutige Welt, in unser ganzes Wirtschafts- und Verlebensleben nicht mehr hineinpaßten und selbst für die bürgerlichen Parteien ein Hindernis bildeten. Das Reichsvereinsgesetz kennt weder eine Anmeldepflicht der Mitglieder politischer Vereine, noch die Verpflichtung der Ausnützerstellung über dieselben an die Behörden. Dafür hat das Gesetz, worauf sich ja der Völk soviel zugut tut, bekanntlich manche Verschlechterung mit sich gebracht. Immerhin war es nunmehr möglich, die Parteiorganisation noch strenger zu gestalten. Nunmehr konnten auch die übrigen Wahlkreise unseres Bezirkes, soweit überhaupt eine nennenswerte Anzahl von Parteigroßen in Frage kam, an die Errichtung von Kreisorganisationen herantreten.

In Bezug auf die Genossinnen, die namentlich ebenfalls der christlichen Organisation als Mitglieder angehören dürfen, sind bereits auf dem Nürnberger Parteitag Bestimmungen getroffen worden, denen in den neuen Statuten unserer Kreisorganisation fast überall entsprechen worden ist. Diese Bestimmungen sind auch in den neuen Statutenentwurf übernommen worden; sie beziehen sich darauf, daß Organisationen, denen weibliche Mitglieder angehören, diesen eine Vertretung im Vorstande gewähren müssen. Damit kommen wir zu dem neuen Statuten-Entwurf selbst.

Mit der festeren Etablierung der Parteiorganisation mußten selbstverständlich auch die Bestimmungen über die Parteizugehörigkeit immer enger umgrenzt werden. Während noch das Organisationsstatut von Halle (1890) nur ausdriickte und unter den gegebenen Verhältnissen ja auch nur ausreichen konnte, daß als zur Partei gehörig jede Person betrachtet wird, die sich zu den Grundsätzen des Parteiprogramms bekennt und die Partei „nach Kräften unterstützt“, wurde in Mainz (1900) die Parteizugehörigkeit mit von der „dauernden Unterstützung der Partei durch Geldmittel“ abhängig gemacht, was der Zahlung regelmäßiger Beiträge gleichkam, und der Entwurf für das neue Organisationsstatut macht die Parteizugehörigkeit neben der Anerkennung der Grundsätze des Parteiprogramms von der Mitgliedschaft zur Parteiorganisation abhängig. Eine Forderung, der, nachdem die Verpflichtung zur polizeilichen Anmeldung der Mitglieder gefallen ist, einfach auszuweichen ist. Denn die Befürchtung, wegen der Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei wirtschaftlich geschädigt werden zu können, kann jetzt niemand begründet belegen.

Eine Neuerung ist die Festsetzung eines monatlichen Mindestbeitrages für die Gesamtpartei, und zwar für männliche Mitglieder auf 30 Bg. und für weibliche Mitglieder auf 20 Bg., wofür den letzteren die „Gleichheit“ unentgeltlich zu liefern ist.

Obne Zweifel sind die Aufgaben, welche die Partei insgesamt wie die Kreisorganisationen im besonderen zu erfüllen haben, immer größere geworden. Mit der Ausdehnung der Partei wachsen zunächst noch die Kosten für Litigation, für die Ausbildung der Genossen, Bibliotheken, Vorträge usw., für Erziehung und Bildung der Jugend und für den Ausbau der Organisation (Einrichtung von Kreisgruppen, Entschädigung an Bezirksleiter, Beamte usw.), so daß es für Kreise mit allzu niedrigen Beiträgen unmöglich ist, die für die Vertiefung unserer Bewegung und für die allgemeine Aufklärungs- und Agitationsarbeit zu notwendigen Aufgaben zu erfüllen. Mit der Einführung eines Mindestbeitrages für die Gesamtpartei wird aber auch eine größere Gleichmäßigkeit in der Beitragsleistung erzielt, deshalb ist die Regelung der Beitragsfrage auf dieser Grundlage zu begrüßen. So könnte man sich auch mit der Festlegung eines Minimalbeitrages von 30 Pfg. ohne weiteres einverstanden erklären, wenn die künftigen Wählerliste keine allzu große Einbußen an Mitgliedern zu befürchten läßt. Immerhin

muß daran teilgehabt werden, daß, wenn eine Ergründung der Leistungsfähigkeit voll ist, auch über die nötigen Mittel verfügt werden kann. Die größere Wirtschaftskraft, die jedoch einem geringeren Beitrage höherer Klassen einzufließen würde, kann aber in der Regel durch die durch die Agitation, die eben im großen Maße notwendig erscheint, erzielt werden. Uebrigens wird auch in zwei landlichen Wahlkreisen unseres Bezirkes bereits ein Beitrag von 30 Pfg. monatlich bezahlt, und was hier möglich ist, sollte es auch in anderen Wahlkreisen sein.

Wesentlich anders liegt es mit dem Mindestbeitrag für die weiblichen Mitglieder: 20 Pfennige monatlicher Beitrag neben unentgeltlicher Lieferung der „Gleichheit“ sind im Entwurf vorgesehen. Darum dieser individuelle Zwang für unsere weiblichen Mitglieder innerhalb einer einheitlichen Organisation? Daß wir für die weiblichen Mitglieder niedrigere Beiträge wie für die Männer haben müssen, ist selbstverständlich, trifft ja doch die Beitragsleistung zur Partei in den meisten Fällen erworbenslos weibliche Mitglieder. Aus diesem Gesichtspunkt heraus sind auch allgemein für die weiblichen Mitglieder niedrigere Beiträge eingeführt worden. In einigen Wahlkreisen ist ja nun wohl die Einrichtung getroffen, daß mit dem Beitrag zur Partei für die weiblichen Mitglieder auch die freie Lieferung der „Gleichheit“ verbunden wurde. Dabei hat aber auch das eine wichtige Moment, daß die „Gleichheit“ in einer Anzahl von Genossenschaften den weiblichen Mitgliedern unentgeltlich geliefert wird. Berücksichtigung gefunden dadurch, daß diese der politischen Organisation angehörenden Genossinnen nur den einfachen, für die weibl. Mitglieder festgesetzten Beitrag zu zahlen brauchten. Auf diese Umstände wird aber im Statuten-Entwurf keine Rücksicht genommen. Ferner kommt hinzu, daß durch die vorgeschlagene Bestimmung den weiblichen Mitgliedern eine besondere Verpflichtung, mag sie in puncto Ausfüllung noch so gut gemeint sein, auferlegt wird. Vor allen Dingen darf in einer Sache, bei der die jeweiligen örtlichen Verhältnisse mitsprechen, nicht verallgemeinert werden. Ueberlassen wir lieber die Mitigation für die „Gleichheit“ jeder einzelnen Kreisorganisation, umsehen wir den Mindestbeitrag für die weiblichen Mitglieder ohne irgendwelches Drum und Dran auf 10 Pfg. monatlich fest. Das ist dann der politischen Organisation der Frauen

und Mädchen und auch der Aufklärung förderlicher. Denn in den parteiigenössigen Familien, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse genügend Ruhe zum Vollen der „Gleichheit“ und das erforderliche Geld erübrigen lassen, findet sie auch so Eingang. Wir dürfen doch auch nicht der Genossin, die vielleicht Genüge am Parteiorgan des Ortes findet, oder die tatsächlich keine Zeit zum Vollen übrig hat, oder die Rücksicht auf den Geldbeutel nehmen muß, welche aber trotz alledem Genossin ist, den Eintritt in die sozialdemokratische Organisation erschweren.

Das Geschäftsjahr für alle Parteiorganisationen ist vom 1. Juli bis 30. Juni festgelegt worden, und bis zum 15. Juli sollen die Vorstände der Kreisvereine dem Parteivorstand Bericht erstatten haben. Die präzise Durchführung dieser Bestimmung halten wir für unmöglich. Wenn schon nach einem bestimmten Zeitpunkt über den Stand der Kreisorganisation genau Bericht gegeben werden soll, dann müssen auch den Kreisleitungen die Unterlagen dafür zur Hand sein. Dafür ist aber der Zeitraum von 14 Tagen zu kurz bemessen, sowohl für Kreisvereine mit vielen, wie mit wenigen Ortsvereinen; hier das räumliche, dort das massige Verhältnis. Es müßte bei einem so kurzen Zeitraum schon vorausgesetzt werden, daß die Beitragszahlung in den Ortsvereinen möglichst früh vor Quartalsfrist ihre vollständige Erledigung gefunden hat. Wir halten ein Geschäftsjahr vom 1. April bis 31. März, wie es Genosse Dittmann vorgeschlagen hat (siehe „Neue Zeit“ vom 18. Dezember) für praktischer. Es würde dann tatsächlich ein vollständigeres Material zusammenzutragen werden können.

Die Vorschläge für die Beibehaltung des Parteitagcs nach der Zahl der Mitglieder der Kreisorganisationen, sowie die weiteren Bestimmungen betreffend den Ausschluß aus der Partei und die Wiederaufnahme in dieselbe sind zu akzeptieren. Desgleichen alle übrigen Venderungen, die im wesentlichen nur geformlichen Charakter tragen. In bezug auf das Ausschlus- und Wiederaufnahmeverfahren sind dahingehend Venderungen getroffen worden, daß nicht wie bisher ein Schiedsgericht über die Zugehörigkeit zur Partei entscheidet, sondern in erster Linie der Vorstand der zuständigen Bezirks- bzw. Landesorganisation. Wegen die Entscheidung dieser Körperschaft ist innerhalb vier Wochen der Antrag auf Einziehung eines Schiedsgerichts zulässig. Wegen die Entscheidung des Schiedsgerichts steht dem Parteitag die Berufung an den nächsten Parteitag zu.

Abgehen von den monierten Punkten dürfte der Statuten-Entwurf uns alles das bringen, was für die organisatorische Festigung der Partei heute erforderlich ist. Die Kritik der Parteiorgane und Parteimitglieder wird uns jedenfalls noch Gelegenheit geben, auf die eine oder andere Frage zurückzukommen. Auf alle Fälle ist es notwendig, daß die Parteigenossen auf den Verweg der Parteiorganisation ihr Augenmerk lenken. Die Kenntnis ihres Reizens und ihres Aufbaues erleichtert unsere ganze Vortragsarbeit.

A. Z.

Industrie, Handel und Verkehr.

Kotz- und Stohlenberge im Ruhrrevier. Ueber das Anwachsen der Brennmaterialienvorräte im Ruhrrevier berichtet die „Stolln. Volksztg.“: „Das Anwachsen der Stohlen- und Kotzvorräte. Wenn man heute das niederheinisch-westfälische Stohlengebiet von Ostern nach Westen durchwandert, so muß man über die ungeheuren Vorräte von Stohlen und Kotz staunen, welche auf den Felsen und sonstigen Lagerplätze“ aufgestapelt worden sind. Schon im Dortmund- Siedbachtal erblickt man einen großen, weit sichtbaren Berg von Kotz, den das rheinisch-westfälische Stohleninnbital dort abgelagert hat. Sehr man von hier aus seine Reise nach Westen fort, so stößt man fast auf allen Felsen bei Marten, Lügendorf, Merklino, Galtrop, Langendreer, Bochum, Herne, Neudingshausen, Gelsenkirchen, Kray, Mittenfeld, Vorbeck und Oberhausen auf ungewöhnlich große Stohlenbestände von Stohlen und Kotz. Zum großen Teil lagern dieselben nun schon seit der Mitte des Monats Dezember vorigen Jahres, und auch heute ist, trotz der starken Einschränkung der Förderung, nur wenig Aussicht vorhanden, daß sie bald wieder abnehmen oder gar verschwinden werden, da der Abzug sich noch fortwährend im Niedrigan befindet, und auch die Händler noch über große Vorräte an Brennstoffen verfügen. Der Wert der vom Syndikat und den Felsen aufgestellten Stohlen- und Kotsmengen dürfte sich auf viele Millionen Mark belaufen. Jedenfalls hat man nie zuvor so große Lagerbestände im Stohlenbezirk gesehen. Diese angehäuften, einflusslosen nutzlos daliegenden, wertvollen Brennstoffe verlieren durch das lange Lagern auch noch fortwährend an Güte und damit zugleich an Wert, weil sie dem Einfluss der Witterung lahmlos preisgegeben sind. Daß unter diesen Verhältnissen die Ertragsnisse der Stohlenwerke zurückgehen müssen, ist zu natürlich, als daß es noch eines besonderen Beweises bedürfte. Auf alle Fälle aber sehen wir angesichts der sehr misslichen Lage des gesamten Montanergewerbes im Ruhrbezirk einerseits, Zeit entgegen, wenn nicht bald entscheidender Umwälzung zum Besseren eintreten wird, zumal da auch andere Gewerbe, namentlich aber die Arbeiterbevölkerung, stark in Mitleidenchaft gezogen werden.“ — Mit der Marktregelung durch das Syndikat ist es nichts. Wer vorurteillos die Verhältnisse prüft, kann sich nicht der Ansicht verschließen, daß die Syndikatspolitik die Schwerwiegensten am Wirtschaftsmarkt verschärft.

Ki. **Heubale Kohlenhändler.** Gegen Schluß des Vorjahres ist durch das Finanzinsitut der Fürsten Spheulose und Fürstenberg die Wulst u. Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin gegründet worden. Als Zweck des Unternehmens wurde angegeben die Herstellung von Briketts und Koks, sowie deren Nebenprodukte, der An- und Verkauf sowie die Bearbeitung von Kohlen, der Erwerb von Kohlenbergwerken und Immobilien sowie die Beteiligung an Unternehmungen, die mit diesen Geschäften, wesen in Zusammenhang haben. Bei der Eröbnung dieser Gründung bemerkten wir damals, daß sie dadurch besonders bemerkenswert ist, daß sie die Vereinigung schlesischer und rheinisch-westfälischer Kohleninteressenten herbeiführt. Neben dem Vertreter des Fürsten Fürstenberg ist auch das Kohlenbündnis durch einen seiner Direktoren in der Verwaltung vertreten, ferner stellt die Kohlenfirma Wulst u. Co. ein Aufsichtsratsmitglied. Das Stammkapital wurde bei der Gründung, auf 100 000 Mark festgesetzt, es war natürlich, daß mit der Aufnahme der Tätigkeit entsprechende Kapitalerhöhungen folgen würden. Jetzt ist die erste Eröbung des Gesellschaftskapitals um 900 000 Mark auf eine Million Mark erfolgt, zugleich wird berichtet, daß als neues Mitglied Prinz Friedrich Karl Hohenzollern in den Aufsichtsrat eingetreten ist. In erster Reihe soll die Gesellschaft vorläufig den Verkauf von westfälischen und schlesischen Kohlen und Braunkohlenbriketts betreiben. Mit Kleinigkeiten wird dieses Unternehmen, wie zu erwarten war, sich nicht abgeben, mit Eile schreitet es zur Aufnahme Berliner Kohlenhandelsfirmen. Zunächst soll die Gesellschaft nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ geplant haben, die Berliner Firma Louis Schulze, G. m. b. H., käuflich zu erwerben und zu diesem Zwecke das Kapital um weitere 3 Millionen Mark zu erhöhen. Eine Einigung mit der Firma Schulze wurde nicht erzielt, es schweben mit anderen Kohlenfirmen Aufnahmeverhandlungen.

Vom Kaliberghau. „Die im Besitze des Herrn Hofprediger
a. D. Stöder befindlichen Kaliberpapiere sind in den vier Jahrzehnten
1900—04 um rund 1100 Prozent gestiegen.“ So las man in
einem während des jüngsten Wahlkampfes im Siegerlande von
nationalliberaler Seite herausgegebenen Flugblatt. Die Kalib

Spekulationen des seligen Stöder charakterisieren die Situation im deutschen Kalibergbau. Der deutsche Kalibergbau macht jetzt trotz aller Schwierigkeiten wegen seiner Monopolstellung in der Welt eine schwere Krise durch. Wahlos sind in den letzten Jahren neue Kalibergwerke erschlossen, Bohrergesellschaften gegründet, Berggemeinden geschaffen worden. Das jetzt vor seinem Ende stehende Kalibergwerk hat stets mit inneren Kämpfen zu tun gehabt. Ununterbrochen gab es Stürme von neugeborenen Angehörigen gegen die Syndikatsmächte, gegen die festgelegten Preise und Qualitäten. So ist's ja schon gewesen, und es ist jetzt, wo das Ende bevorsteht, noch bedeutend schlimmer.

Gerade an der Kalibergindustrie, der Industrie dieses für die Landwirtschaft der Welt immer wichtiger und unentbehrlicher werdenden Düngemittels, läßt sich deutlich die tolle Gegenwarts-politik erkennen, die die schrankenlose Ausbeutung nationaler Bodenschätze, den Raubbau großer Kulturwerte ruhig geschehen läßt.

Auch der Patriotismus der Profitmacher erscheint in diesen Kämpfen in schönster Beleuchtung. Stöder kaufte Anteile einer Bohrergesellschaft für 120 Mk. das Stück und verkaufte sie nach vier Jahren für 1200—1300 Mk. Jetzt ist der Preis dieser Anteile wieder bedeutend gesunken. Als kürzlich bekannt wurde, daß die American Nitrochemie Co. bald zwei Drittel des amerikanischen Kunstdüngergeschäfts beherrscht, sich im deutschen Kalibergbau beteiligen wollte, um so von den deutschen Syndikatspreisen unabhängig zu werden, und an der Veräußerungsgesellschaft Teutonia starkes Interesse zeigte, kam es zu einem Massenangebot von Kalibergwerken, Kaliberggesellschaften und Kalibergwerkstätten an amerikanische Interessenten! Die Profitlüsterne bleiben darum natürlich doch auch Patrioten, die bei der nächstbesten Gelegenheit über die vaterländischen Sozialdemokraten schimpfen und toben, weil diese das liebe deutsche Vaterland zugunsten der Völkchen schädigen.

Militärisches.

Soldatenmishandlungen. Vom Kriegsgericht der 7. Division in Magdeburg wurde am Mittwoch der Sergeant Richter von der 7. Kompanie des 27. Inf.-Reg. in Halberstadt wegen Mishandlung von Untergebenen in 24 Fällen und vorchriftswidriger Behandlung in 26 Fällen zu sechs Wochen Mittelarrest verurteilt. Die Verhandlung fand wegen „Gefährdung militärischer Interessen“ unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. In der öffentlichen Begründung des Urteils heißt es, daß der Angeklagte besonders in der Instruktion die ihm unterstellten Soldaten geistlich, getreten und mit dem Seitengewehr geschlagen habe, so daß manchmal infolge der Mishandlungen Blut floss. In Kaiser's Geburtstag ließ er die Soldaten den ganzen Tag Betteln bauen und brachte sie so um einen freien Tag. Dem Angeklagten keine Vorgehenscharge zu nehmen, lehnte das Gericht ab. Dazu läge kein Grund vor. (1) Der Hauptmann hatte dem Herrn Soldatenführer das beste Zeugnis ausgestellt.

Literarisches.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. J. Bloch (Administration Berlin W., Potsdamer Str. 121h), die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben eben das 4. Heft ihres 15. Jahrganges erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Max Schippel: England, Deutschland und Arbeiterpartei. — Edward Reynolds: Die Konsolidierung der englischen Arbeiterpartei. — Paul Kampffmeyer: Produktionsverhältnisse und Produktionskräfte. — Dr. Max Maurenbrecher: Die Bedeutung des Klassenkampfes für den israelitischen Monothelismus. — Friedrich Alceus: Die geplante Fürsorge für die Witwen und Waisen. — Maxim Amin: Probleme des jüdischen Arbeiterlebens. — Elisabeth Gierke: Van Praet. — Hermann Mattutat: Die Volksschulreform in Württemberg. — Politik von Dr. Schippel. — Wirtschaft von Dr. Calver. — Gewerkschaftsbewegung von E. Reinhardt. — Geistige Bewegung von Dr. W. Sauterstein. — Philosophie von Professor Dr. F. Staudinger. — Naturwissenschaften von Dr. V. Vorhadt. — Bühnenkunst von K. Kurb. — Verkehr von J. Linke. — Neuerscheinungen. Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg., pro Quartal (6-7 Hefte) 3 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei allen Kolporturen, auf jeder Postanstalt, in den Kiosken, sowie direkt vom „Verlag der Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Straße 121h, Berlin W. 35 (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossener Kapsel). Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Vermischtes.

Streikende Kolonialkinder. In der staatlich subventionierten Kolonialschule Wismar ist ein Schülerstreik ausgebrochen. Die Schüler erklären, nicht eher wieder zurückzukehren, bis ein von der Schule verwiesener Schüler wieder zurückkehren dürfe. Für Donnerstagabend hatten die Streikenden eine Straßendemonstration — unter Mitwirkung der Stadtkapelle — geplant.

Von der Luftschiffahrt. Friedrichshafen, 25. Febr. Von der chemischen Fabrik Griseheim sind, wie der „Seeboote“

berichtet, zwei Waggons mit Wasserstoffgas in der Reichshallenbahn in Wenzell eingetroffen, was mit Sicherheit auf eine baldige Fahrt des „Zeppelin 1“ schließen läßt. Das Luftschiff soll dann in der an die Firma Strömeyer in Konstanz in Auftrag gegebenen neuen Reichshalle sein provisorisches Domizil erhalten. Die Ueberführung des Luftschiffes nach Wenzell kann erst nach gründlicher Ausbildung der militärischen Mannschaften erfolgen. „Zeppelin 1“ muß möglichst bald auch der Reichshallenbahn in Wenzell entfernt werden, damit „Zeppelin 11“ vollendet werden kann. Andernfalls würde in den Arbeiten eine Störung eintreten.

Selbstmord zweier Soldaten. Merseburg, 25. Februar. Hier erschossen sich kurz hintereinander der Unteroffizier Blume und der Füßler Pels vom 36. Infanterieregiment. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Unfallsfall. Wiesbaden, 25. Febr. Bei den Nachschubungsarbeiten der Leichwagen wurden sechs Arbeiter durch eine 30 Zentimeter schwere Wasserpumpe in einen Sammelkasten gerissen. Hierbei wurden zwei Arbeiter schwer verletzt, während die übrigen leichtere Verwundungen davontrugen. Einer der Schwerverletzten ist heute gestorben.

Die Fastnachtschere. Frankfurt a. M., 25. Febr. Die Polizei beschäftigt sich gegenwärtig mit Ermittlungen über einen Unfall am Fastnachtsdienstag. Viele Anzeigen sind eingelaufen, namentlich über rohes Benehmen Maskierter gegen Frauen und Mädchen. Einen besonders bösen Fastnachtschere leisteten sich in Bornheim einige Burichen, die einem Festgenossen Pöbel ins Bier gossen. Der Mann wurde nach dem Hospital gebracht und am anderen Morgen wieder entlassen. Er machte dann die Entdeckung, daß ihm von den Tätern sein Portemonnaie mit 350 Mk. Inhalt und die goldene Uhr gestohlen worden war.

Erfreiungsbuch. Frankfurt a. M., 26. Febr. Der Besitzer eines Gasthofes in der Kaiserstraße erhielt einen anonymen Brief, in dem er unter Bedrohung mit Anzeigewegen Vergehens gegen § 175 Str.-G.-B. aufgefordert wurde, einen Geliebten in einem postlagernden Briefe nach Hanau zu senden. Der Gasthofbesitzer zeigte die Sache an und der Hanauer Kriminalpolizei gelang es, wie die Blätter melden, einen aus Frankfurt a. M. gehörigen Grenadier des 166. Infanterie-Regiments in dem Augenblick zu verhaften, als er die Sendung am Postschalter abgeben wollte.

Verhaftet. Frankfurt a. M., 26. Febr. Gestern Abend wurde, wie aus Hanau berichtet wird, dort der 35jährige Schneider Friedrich Mohr aus Frankfurt auf der Straße bewußtlos aufgefunden. Er hatte Pöbel getrunken. Mohr wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er auch bewußtlos daniederlag. Es ist derselbe Mann, dem am Dienstag in einer Frankfurter Wirtshausknechtin angeblich 500 Pfund ins Bier gegossen und ihm dann 350 Mk. abgenommen haben sollen.

Einbruch in die Kirche. Heidelberg, 26. Febr. In der verflochtenen Nacht wurde in der St. Bonifatius-Kirche ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Das Tabernakel wurde erschossen und daraus zwei goldene Kelche und das silberne Iogen. Repositorium mit der großen Hostie, des Allerheiligsten für die Missionen, gestohlen. Die kleinen Hostien lagen zerstreut am Altar umher. Auch am Nebenaltar und verschiedenen Opferstätten fanden sich Spuren gewalttätigen Einbruchs. Die Räuber, von denen jede Spur fehlt, hatten sich abends in die Kirche eingeschlichen.

Wegen Verbrechen verhaftet. Trienza, 25. Februar. Die „Schwarze Chronik“, ein kleines hier erscheinendes Blatt, hatte eine Fastnachtsnummer herausgegeben. Diese wurde beschlagnahmt und der Redakteur wegen Verbreitung unzüchtlicher Schriften verhaftet. Es dürfte dies in Baden der erste Fall sein, daß wegen eines Fastnachtsvergehens alsbald mit Verhaftung eingeschritten wird.

Gegen die Tuberkulose. Halle a. S., 26. Febr. Dr. Burow, der Leiter der hiesigen bakteriologischen Abteilung der chemischen Fabrik von Dr. Merck hat ein Impfstoffverfahren erfinden, für das ein besonders hergestelltes Pasterienpräparat in Betracht kommt, um die Tuberkulose beim Rindvieh zu bekämpfen. Das Mittel hat viele Erfolge gehabt. Auch bei Menschen sind Versuche angestellt worden, doch liegt noch kein abschließendes Urteil vor.

Ein Verbrechen gegen das leimende Leben eingestanden. Leipzig, 26. Febr. Frau Lohmann, die wegen Verbrechen gegen das leimende Leben und fahrlässiger Tötung des Dienstmädchens Emma Heine trotz ihres Leugnens auf Grund eines Indizienbeweises zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hat gestern Abend vor dem Staatsanwalt ein volles Geständnis abgelegt. Nach ihrem Geständnis ist die Heine bei der Vorbereitung der verbrecherischen Handlungen unter ihren Händen gestorben, und um den Verdacht von sich abzulenken, hat das Ehepaar Lohmann unter Mithilfe einer Frau Mauch die Leiche, nachdem sie zerstückelt war, in die Kleide geworfen. Der Kopf des Mädchens war vorher im Küchenschrank verbrannt worden.

Der Schaden des Hochwassers. Dillenburg, 26. Febr. Am Dillreise bezieht sich der durch das Hochwasser angerichtete Schaden auf rund 200 000 Mk., wovon etwa die Hälfte an Privat-eigentum entfällt.

Explosion. Plauen i. Vogtl., 26. Febr. Der „Neuen Vögtländischen Zeitung“ wird aus Unterachenberg gemeldet: Durch eine Explosion in der Lichtanlage des köhlerischen Gasthauses in Schwaderbach ist der Gasthof mit Saal demoliert worden. Zwei

Personen wurden getötet. Die Detonation erfolgte Donnerstag, abends 11 Uhr, und war weithin hörbar.

Der Aufseher von Berlin. Berlin, 26. Februar. Heute vormittag wurde eine Dame in der Biegelstr., Ecke Friedrichstraße, von einem Manne angefallen und mit dem Messer gestochen. Glücklicherweise brach der Stuch durch die Kleidung nicht durch, so daß die Dame mit dem bloßen Schreden davonkam. Der Täter flüchtete in ein Haus der Biegelstraße, wo er von Passanten ergriffen und von einem Schuttmann nach der Revierwache 6 in der Hohannstraße gebracht wurde.

Berlin, 26. Februar. Unter dem Verdacht, Messer-schereien verübt zu haben, wurde gestern der 23 Jahre alte „Agent“ Friedrich Schröder in Groß-Lichterfelde verhaftet. Er ist bereits mehrfach vorbestraft. Der Verhaftete soll heute den überfallenen und angegriffenen Frauen gegenübergestellt werden.

Selbstmord. Berlin, 26. Febr. In einer Badeanstalt erschossen hat sich gestern nachmittag um 5 Uhr das 26 Jahre alte Fräulein Marie Kähler, Tochter eines Rittergutsbesitzers aus der Niederlausitz. Seit zwei Monaten war sie von Hause fort, weil sie mit dem Vater in beständige Zwistigkeiten geraten war.

Grubenunfall. Beuthen (Sberischl.), 26. Febr. Auf der „Ferdinandgrube“ kürzten Kohlenmassen ein. Ein Häuer war sofort tot. Mehrere andere Vergleute wurden verletzt.

Brillantenraub. München, 26. Febr. Aus einem hiesigen Hotel wurden einer hier zu Besuch weilenden österreichischen Baronin Brillanten im Werte von 15 000 Mk. gestohlen. Alle Nachforschungen nach dem Täter sind bisher erfolglos geblieben.

Die Fahrt eines Unterjockes. Paris, 26. Februar. Das Unterjock „Emeraude“ ist von Cherbourg nach West abgefahren. Es handelt sich um eine vierstägige Fahrt, welche die Ausdauer des Bootes auf die Probe stellen soll. An Bord des Unterjockes Bontoe wurden gestern Versuche mit einem neuen Apparat bei 30 Meter Tiefe angestellt, um die Widerstandsfähigkeit der Schiffshülle gegen den Wasserdruck festzustellen.

Was der Herr Kooperator bei einer Feuerbestattung erlebte. Im katholischen Männerverein zu Aibling hielt, dem dortigen Wochenblatt zufolge, „Herr Kooperator Knoll“ einen Vortrag über Leichenverbrennung, der sich besonders durch die Anschaulichkeit auszeichnete, mit der die Greuel dieser unchristlichen Bestattungsweise geschildert wurden. Der Herr Kooperator behauptet, das Krematorium auf dem Campo Santo in Mailand besucht zu haben und berichtet von den Schrecknissen dieser Anstalt das Folgende: „Gerade fand eine Leichenverbrennung statt. Der Raum war durch den Verbrennungsstoß, in dem eine Temperatur von 600 Grad Celsius herrschte, mit erstickender, beängstigender Gluthitze erfüllt. Ein Wagen kam mit einem Rindfänger. Der Sarg wurde in den Verbrennungskasten gehoben. Durch ein Fenster aus Marienglas kann man den Kasten sich abspielenden Vorgang genau beobachten. In 3-4 Sekunden, nachdem der Sarg eingeschoben und der Kasten verschlossen war, sind bereits Sarg und Leiche vollständig verbrannt. Der Leichnam liegt bloß da. Nun beginnt der Leichnam sich zu regen, er bekommt Leben. Die Augen rollen fürchterlich, die Glieder rücken sich, ziehen sich zusammen, der Tote richtet sich auf die Knie; er schlägt mit den Fäusten gegen die Wände; das Gesicht ist grauenvoll verzerrt; der Mund öffnet sich, aus der Kehle des Toten hört man Laute, der Tote bäumt sich, windet sich in schrecklichen Krümmungen. Einen Augenblick so voll Schreck und Grauen, daß sich der Zuschauer entsetzt wendet. Nach 20 Sekunden plötzlich ein Knall — von dem Leichnam ist nichts mehr übrig als ein schädeliges Skelett, das in einem Quarzglas liegt. Das ist der von den Freigeistern als „ästhetisch“ und „gefühlvoll“ usw. viel gerühmte Verbrennungs-prozess. Voll Abscheu und Grauen verläßt der Besucher die Halle.“

Der arme Kooperator. Der „Knall“ hat sich offenbar in seinem Kopfe ereignet und dort nur ein Quarzglas Skelett übrig gelassen. Und das alles muß zu ein frommer Mann erdulden, nur damit die oberbanerischen Bauernschädel vor dem Gifte der teuflischen neuen Zeit bewahrt bleiben!

Briefkasten der Redaktion.

N. 2. Gemisch. das ist zulässig.
N. 2. Minden. Hat das Statut 17 Paragraphen? Dann heißt § 16.
Dehne Nr. 100. Wenn eine Zwangsinnung besteht, müssen Sie derselben angehören, vorausgesetzt, daß nicht die Anordnung getroffen ist, daß die Gewerbetreibenden, welche in der Regel mehrerlei Gewerke noch Lehrlinge beschäftigen, der Innung nicht angehören brauchen. Die Beiträge können zwangsweise beigetrieben werden.

Briefkasten der Expedition.

Achtung, Filialexpeditionen! Von folgenden Filialen haben wir bis heute keine Nachricht erhalten, wieweil Zeitungen für März gebraucht werden: Hagen, Heidenbommel, Hohen, Sülzen, Löhne Hst., Nordhorn, Warendorf.
Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nicht eher Zeitungen überweisen, bis wir die Bestellung vom Expedienten bekommen haben.

Unsern Kollegen Heinrich Düker zu seinem am
27. Februar 1909 stattfindenden
25 jährigen Arbeitsjubiläum
die herzliche Glückwünsche!
Seine Kollegen
der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkop und Co.
Abteilung Werkzeugbau. 1193*

Fleischer-Lehrling.
Sohn achtbarer Eltern für meine Rind- u. Schweine-
schlachtereie zu Ostern gesucht. 1225
Wilhelm Frankenberg, Gehrenberg 20.

Todes-Anzeige.
Am Donnerstag, den 25. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr,
starb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser
guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und
Onkel, der Arbeiter
Karl Kastrup
im Alter von 58 Jahren. — Dies zeigen tiefbetrübt an mit
der Bitte um stille Teilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag, 1. März, nachmittags
2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Lueke Nr. 10, aus statt.

LUPA
Milde aromatische, rein türkische
2 Pfg. =
ZIGARETTE
Nur echt mit Firma: „Yenidze“ Dresden
Deutschlands grösste Fabrik für Handarbeit-Zigaretten.

DIXIN
im Gebrauch billiges Waschmittel,
erleichtert die Arbeit und giebt blendend
weiße Wäsche. Paket 25 Pfg.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Lebensmittel und Braunt-
weinbrennerei, feinste Fa-
bricate, billigste Preise,
sucht Vertreter und Auf-
tragsammler bei höchster
Vergütung. Offerten an
Rud. Mosse, Nord-
hausen, unter A. 1041.

Schriften
von
Ludwig Thoma
Preis
geb. brosch.
Moral 3.— 2.—
Vausungengefährten 4.— 3.—
Tante Frieda 5.— 4.—
Hochzeit 3.— 2.—
Die Lokalbahn 3.— 2.—
Die Medaille 2.50 1.50
Peter Schlemihl 3.50 2.50
Affessor Karlchen 1.50 1.00
Großheuten 1.50 1.00
Neue Großheiten 1.50 1.00
Briefwechsel e. Bauer.
Landtagsabgeordn. 3.00 2.00
Zu beziehen durch die
Buchhandlung „Volkswacht“
Bielefeld, Schulstraße 20.

Buchdruckerei Volkswacht
Schulstr. 20
Familien-drucksachen:
Verlobungskarten
Hochzeits-einladungen
Trauerbriefe etc.
Vereins-drucksachen:
Mitglieds-karten
Eintrittskarten
Plakate, Statuten etc.
Saub. Ausführung. Zivile Preise.

Karneval-Vereine
Heute, Sonnabend, den 26.
feiert der
Karneval-Verein „J“
in den Lokalitäten des Herrn Ohl
Detmolderstraße 63, seinen di-

Gala-Preis-Mas
Die 20 wertvollen Preise
des Herrn Wortmann, Nie-
Es ladet ergebenst ein
1178

Freie Turners
Abteilung C
feiert am Sonntag,
ihr dies
Kapp
im Lokale des Herrn S
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein

Zentral-Verband
Zahlstelle
feiert morgen, Sonntag,
sein dies
Kappen
im Lokale des S
= Entree: Herren 40
Hierzu ladet freundlichst ein
1191

Auf zum B
Sonntag, den 26.
veranfa
= Theater-Klu
im Lokale des Herrn Gustav
sein dies
Kappe
besten
Theater, karnevalistischen A
Herrentarte 50
Vorverkauf: Herrentarte 40
Zu diesem genugsamen Preise lad
1192

Sonntag, den 26
veranfa
Radfahrer-Verein
e
grosse
in den Lokalitäten
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein

Kleine Anze
Jedes Blatt kostet nur 2 Pfg., in
der letzten Nummer 10 Pfg.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden i

Kochherde,
weiß und schwarz emailliert, wenig
gebraucht, in enorm großer Auswahl.
Sollen räumen, so aber zu jedem nur
annehmbaren Preise verkauft werden.
Zeichung und gestattet. Adolf Heine,
Hinterstraße 57. 490

Möbel
billig, komplette Zimmer in allen
Stils und Holzarten, sauberste und
haltbare Ausführung, keine Marke-
ware, Gardinen billig, wunderbare
Muster, Bettdecken, Kissen, echt
Rohbaum und Eiche, moderne Aus-
führung. Ohne Preisverhöhung. Teil-
zahlungen gestattet. Verschwiegenheit!
Siegfriedstraße 48. 1601

Kinderwagen,
Sportwagen, Kinderwagen, Sessel,
Ziempfähle, Kissen, Kissen, Kissen,
schöne Korb- und Büchsenwaren
äußerst billig bei Alfred Wacker
Gehrstraße 33. 1052

Getragene
Anzüge, Jacken, Hosen, Westen
Damengarderobe, Kindergarderobe
Schuhe und Stiefel kaufen Sie billig
bei W. Börmann, Ravensbergerstr. 6
neben Gumbach und Hengstenberg
Bavieren. 1145

Karneval-Verein „Fidelitas“
Heute, Sonnabend, den 27. Februar,
feiert der
Karneval-Verein „Fidelitas“
in den Lokalitäten des Herrn **Chr. Sittig**,
Detmolderstraße 63, seinen diesjährigen
Grossen
Gala-Preis-Maskenball.
Die 20 wertvollen Preise sind im Schaufenster
des Herrn **Wortmann**, Niedernstrasse, ausgestellt.
Es ladet ergebenst ein
Prinz Karneval.

Freie Turnerschaft Bielefeld
Abteilung **Gadderbaum**
feiert am Sonntag, den 28. Februar
ihr diesjähriges
Kappenfest
im Lokale des Herrn **H. Bradtke**, Hallerweg.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Fest-Komitee.

Zentral-Verband der Schmiede
Zahlstelle **Brackwede**
feiert morgen, Sonntag, den 28. Februar 1909,
sein diesjähriges
Kappen-Fest
im Lokale des Herrn **Schröder**.
= Entree: Herren 40 Pfg., Damen 25 Pfg. =
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Festleiter.

Auf zum Bürgersaal!
Sonntag, den 28. Februar,
veranstaltet der
Theater-Klub „Olympia“
im Lokale des Herrn **Gustav Imkamp**, Engerstraße 1,
sein diesjähriges
Kappenfest
bestehend in
Theater, karnevalistischen Auf- und Umzügen und Ball.
Herrentarife 50 Pfg., Damentarife 25 Pfg.
Vorverkauf: Herrentarife 40 Pfg., Damentarife 20 Pfg.
Zu diesem genussreichen Feste ladet ergebenst ein
Das Fest-Komitee.

Radfahrer-Verein Germania, Milse,
ein
grosses Kappenfest
in den Lokalitäten des Wirts **H. Lohmann**,
Schildecherstraße.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Kleine Anzeigen-Gefce.
Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in
der letzten Nummer 10 Pfg.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Kochherde, weiss und schwarz emailliert, wenig gebraucht, in enorm grosser Auswahl. sollen räumen, daher zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft wird. Teilsung und gestatt. Adolf Heine, Niederstraße 57.	Schulbücher, Schreibhefte für alle Schulen bei Thieme, Siegfriedstr. 46. 879*	Nähgarn, prima Obergarn 30 Pfg., Untergarn 20 Pfg., jedes in 100 Stücken. Gebrauchte Nähmaschinen billig. August Hagen- meier, Nied. wall. 981	Zigarren 1063* und Zigaretten in nur guten Quali- täten empfiehlt G. Schöder, Warte- halle am Kleinbahnhof.	Damen- Uhren in Gold und Silber, wie neu, sowie Uhrenten billig, bei Wellmann, Kloppfortenstraße 1170	Billig abzugeben habe eine größere Partie wenig getragener herrschaftlicher Damenkleider. Wellmann, Kloppforten- straße. 1171	Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung. Fab- riker werden emailliert, neu verputzt, prompt und billig. Eigene Reparatur- werkstatt und Dreherei. Aug. Götze, Ed. Windthorststr. Nr. 2. 1208*
Möbel billig, komplette Zimmer in allen Stilen und Holzarten, sauberste und haltbarste Ausführung, keine Warte- ware, Gardinen billig, wunderbare Muster, Vertikons, Büffels, echt Rohrbaum und Eiche, moderne Aus- führung. Ohne Preisverhöhung. Teil- zahlungen gestattet. Besichtigung bei! Siegfriedstraße 48. 1660	Rinderwagen, Sportwagen, Kinderwagen, Sessel, Tischstühle, Reisekoffer, Wäschkäse, sämtliche Korb- und Büchsenwaren sehr billig bei Alfred Bentert. Sehr ubera 33. 1052*	Getragene Anzüge, Jachets, Hosen, Westen, Damenoberkörbe, Kinderwagen, Sessel, Schuhe und Stiefel laufen Sie billig bei W. Börmann, Ravensbergerstr. 6. neben Gaudig und Hengstler-ros Zurufen. 1145*				

Am Sonntag, den 28. Februar, feiert der
Bielefelder Fuhrwerker-Verein
sein diesjähriges
Kappenfest
im Lokale des Herrn **Holz**, Restaurant zum Siegfried, Siegfriedstraße.
Zu diesem Feste ladet „reundl. ein“
Der Vorstand.

I. Bielefelder Bandonion-Klub
feiert am
Sonntag, den 28. Februar,
in den Lokalitäten der Frau **Ww. Kleinert**, Detmolderstraße,
ein
Grosses humoristisches
Kappen-Fest
Anfang 4 Uhr.
Ohne Kappe darf nicht getanzt werden.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
NB. Sämtliche Musik wird nur von Bandonions, Konzer-
tinas usw. ausgeführt.
D. O.

Auf zum Schlosshof!
Sonntag, den 28. Februar:
Grosses Kappen- und Bockbier-Fest
Eintritt:
Herren 30 Pfg., Damen 20 Pfg.
Kappen gratis!
Es ladet freundlichst ein
W. Ellermeyer.

Restaurant zum Kamphof.
Sonntag, den 28. Februar:
Grosses Bockbierfest
Auftreten der lustigen **Gegetaler**
sowie des berühmten vierjährigen Musikfunktlers **Paul**.
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Schneider.

Grosse Kurfürsten-Halle!
Am Sonntag, den 28. Februar:
BALL.
Es ladet ein
Fritz Risch.

Aug. Heybrok, Spindelstraße 68.
Sonntag, den 28. Februar 1909:
TANZ. NB. Heute abend: Preis-Stat.

Bielefelder Karneval-Verein „Melau“
Gegründet 1900.
Sonnabend, den 6. März 1909,
findet in den hochherrlich decorierten Lokalitäten
des Herrn **C. Richter**, Bielefeld, unser diesjähriger
Grosser Gala-Preis-Maskenball
stat.
22 Vereinspreise 24 Preise I 2 Ehrenpreise
befinden sich im Schaufenster des Schuhgeschäftes **Hansa-Haus**, Kiefern-
strasse 26. — Ma ten, welche auf einen Preis reflektieren, müssen bis 10 Uhr im Saale erschienen sein.
Vorstandsmitglieder sowie deren Damen erhalten keinen Preis.
Anfang 8 Uhr 2 1/2 Min. Einzug des hohen Rates 9 Uhr 45 Min. 1192
Prämiierung 11 Uhr 45 Min. 1192
Zu Vorverkauf: Herren 1.25, Damen 0.75 Mk. An der Kasse: Herren 1.50, Damen 1.00 Mk.
NB. Ab Freitag, den 5. März, ist es Freunden und Gönnern des Vereins gestattet, die hochherrlich
decorierten Lokalitäten unentgeltlich zu besichtigen.
Es ladet hierzu freundlichst ein

350 Mark in bar.
Auf zum Restaurant G. Kickert
Bielefeld, Chlentrupperweg 30. 1035

Grosses Preis-Kegeln
Erster Preis 100 Mark.
Sonntag, den 28. Februar, Montag, den 1., Sonntag, den 7.,
Montag, den 8. März.
Dienstag, den 9. März: Schlussfest und Preisverteilung.
an den ersten 4 Tagen je 10 Mark, an den
letzten 3 Tagen 12, 15 und 15 Mark. : :
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Kegelklub „Hansa“.
5 Kugeln 50 Pfg. 5 Kugeln 50 Pfg.

Heinr. Bewekenhorn,
Bürgerweg 50. 1140
Sonntag, den 28. Febr.: **Ball.**
Am Sonntag, den 28. Februar 1909: 1202*
Grosser Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein **W. Vogt, Galkeweg.**

Carl Senker, Herforderstraße.
Sonntag, den 28. Februar: 1613
TANZ.
Restaurant G. Freudenau, Heeperstr. 126.
Sonntag, den 28. Februar: 1203
TANZ. TANZ.
C. H. Apenbrink, Herforderstr. 242.
Am Sonntag, den 28. Februar: 1200*
TANZ.

Restaurant zur alten Post
= **Ferd. Ertel, Schildesche.** =
Sonntag, 28. Februar, nachmittags 4 Uhr:
Grosses Kappen- u. Bockbier-Fest
Abfahrt der letzten Strassenbahn 11 1/2 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Ferd. Ertel.

Wer die „Volkswacht“ unterstützt, ist wert, auch
von den Lesern und Lesern der „Volkswacht“ unterstützt zu werden.

Der XI. Rat.

Wiebrock.
Kartoffeln, Bielefeld rote. Heeper-
u. Kasse für den Gede. 1199

Wiebrock.
Brüma Sauerkraut in bekannter
Güte. 1100

Wiebrock.
Sämtliche Käsearten in nur prima
Qualität 1101

Wiebrock.
Seringe, prima Dgd. 55 Pfennig,
sowie Ma. inaden und Nussfisch
billig. 1102

Paletots, 936
Anzüge, zuradgelegt und gebraucht,
von 7 Mk. an. P. anenhr. 12a.

Ledertuch-Sofa 1205
und eiserne Bettstelle mit Matratze
in billig abzugeben. Piggensstr. 12.

Motorrad
sehr billig zum Verkauf. Aug. Götze,
Ed. Windthorststr. Nr. 2. 1207

Obstbäume,
Zierbäume, Sträucher, Coniferen.
Sch. inapflanzen usw. empfiehlt alles
preiswert und in schöner Auswahl
Aug. Möller, Große Dowe 7. 1157*

Plüsch-Sofa,
grünes, mod. an. neu, passend für
Brautleute, billig zu verkaufen Sieg-
friedstr. 47. 1204*

Geleglich gehöhrt
ist mein Bild für Fashoden,
trodet in 6 Stunden feinbart. Für-
schoner, Bronze, Farben, vade, Vinsel,
Leim. Fritz Elamm, Kaiser- und
Thienstrassen-Gde. 1223*

Wäsche 1119*
um Waschen und Plätten nimmt an
Emilie Möller, Heeperstr. 310, II.

Wachsmaschinen
für 18, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000, 1010, 1020, 1030, 1040, 1050, 1060, 1070, 1080, 1090, 1100, 1110, 1120, 1130, 1140, 1150, 1160, 1170, 1180, 1190, 1200, 1210, 1220, 1230, 1240, 1250, 1260, 1270, 1280, 1290, 1300, 1310, 1320, 1330, 1340, 1350, 1360, 1370, 1380, 1390, 1400, 1410, 1420, 1430, 1440, 1450, 1460, 1470, 1480, 1490, 1500, 1510, 1520, 1530, 1540, 1550, 1560, 1570, 1580, 1590, 1600, 1610, 1620, 1630, 1640, 1650, 1660, 1670, 1680, 1690, 1700, 1710, 1720, 1730, 1740, 1750, 1760, 1770, 1780, 1790, 1800, 1810, 1820, 1830, 1840, 1850, 1860, 1870, 1880, 1890, 1900, 1910, 1920, 1930, 1940, 1950, 1960, 1970, 1980, 1990, 2000, 2010, 2020, 2030, 2040, 2050, 2060, 2070, 2080, 2090, 2100, 2110, 2120, 2130, 2140, 2150, 2160, 2170, 2180, 2190, 2200, 2210, 2220, 2230, 2240, 2250, 2260, 2270, 2280, 2290, 2300, 2310, 2320, 2330, 2340, 2350, 2360, 2370, 2380, 2390, 2400, 2410, 2420, 2430, 2440, 2450, 2460, 2470, 2480, 2490, 2500, 2510, 2520, 2530, 2540, 2550, 2560, 2570, 2580, 2590, 2600, 2610, 2620, 2630, 2640, 2650, 2660, 2670, 2680, 2690, 2700, 2710, 2720, 2730, 2740, 2750, 2760, 2770, 2780, 2790, 2800, 2810, 2820, 2830, 2840, 2850, 2860, 2870, 2880, 2890, 2900, 2910, 2920, 2930, 2940, 2950, 2960, 2970, 2980, 2990, 3000, 3010, 3020, 3030, 3040, 3050, 3060, 3070, 3080, 3090, 3100, 3110, 3120, 3130, 3140, 3150, 3160, 3170, 3180, 3190, 3200, 3210, 3220, 3230, 3240, 3250, 3260, 3270, 3280, 3290, 3300, 3310, 3320, 3330, 3340, 3350, 3360, 3370, 3380, 3390, 3400, 3410, 3420, 3430, 3440, 3450, 3460, 3470, 3480, 3490, 3500, 3510, 3520, 3530, 3540, 3550, 3560, 3570, 3580, 3590, 3600, 3610, 3620, 3630, 3640, 3650, 3660, 3670, 3680, 3690, 3700, 3710, 3720, 3730, 3740, 3750, 3760, 3770, 3780, 3790, 3800, 3810, 3820, 3830, 3840, 3850, 3860, 3870, 3880, 3890, 3900, 3910, 3920, 3930, 3940, 3950, 3960, 3970, 3980, 3990, 4000, 4010, 4020, 4030, 4040, 4050, 4060, 4070, 4080, 4090, 4100, 4110, 4120, 4130, 4140, 4150, 4160, 4170, 4180, 4190, 4200, 4210, 4220, 4230, 4240, 4250, 4260, 4270, 4280, 4290, 4300, 4310, 4320, 4330, 4340, 4350, 4360, 4370, 4380, 4390, 4400, 4410, 4420, 4430, 4440, 4450, 4460, 4470, 4480, 4490, 4500, 4510, 4520, 4530, 4540, 4550, 4560, 4570, 4580, 4590, 4600, 4610, 4620, 4630, 4640, 4650, 4660, 4670, 4680, 4690, 4700, 4710, 4720, 4730, 4740, 4750, 4760, 4770, 4780, 4790, 4800, 4810, 4820, 4830, 4840, 4850, 4860, 4870, 4880, 4890, 4900, 4910, 4920, 4930, 4940, 4950, 4960, 4970, 4980, 4990, 5000, 5010, 5020, 5030, 5040, 5050, 5060, 5070, 5080, 5090, 5100, 5110, 5120, 5130, 5140, 5150, 5160, 5170, 5180, 5190, 5200, 5210, 5220, 5230, 5240, 5250, 5260, 5270, 5280, 5290, 5300, 5310, 5320, 5330, 5340, 5350, 5360, 5370, 5380, 5390, 5400, 5410, 5420, 5430, 5440, 5450, 5460, 5470, 5480, 5490, 5500, 5510, 5520, 5530, 5540, 5550, 5560, 5570, 5580, 5590, 5600, 5610, 5620, 5630, 5640, 5650, 5660, 5670, 5680, 5690, 5700, 5710, 5720, 5730, 5740, 5750, 5760, 5770, 5780, 5790, 5800, 5810, 5820, 5830, 5840, 5850, 5860, 5870, 5880, 5890, 5900, 5910, 5920, 5930, 5940, 5950, 5960, 5970, 5980, 5990, 6000, 6010, 6020, 6030, 6040, 6050, 6060, 6070, 6080, 6090, 6100, 6110, 6120, 6130, 6140, 6150, 6160, 6170, 6180, 6190, 6200, 6210, 6220, 6230, 6240, 6250, 6260, 6270, 6280, 6290, 6300, 6310, 6320, 6330, 6340, 6350, 6360, 6370, 6380, 6390, 6400, 6410, 6420, 6430, 6440, 6450, 6460, 6470, 6480, 6490, 6500, 6510, 6520, 6530, 6540, 6550, 6560, 6570, 6580, 6590, 6600, 6610, 6620, 6630, 6640, 6650, 6660, 6670, 6680, 6690, 6700, 6710, 6720, 6730, 6740, 6750, 6760, 6770, 6780, 6790, 6800, 6810, 6820, 6830, 6840, 6850, 6860, 6870, 6880, 6890, 6900, 6910, 6920, 6930, 6940, 6950, 6960, 6970, 6980, 6990, 7000, 7010, 7020, 7030, 7040, 7050, 7060, 7070, 7080, 7090, 7100, 7110, 7120, 7130, 7140, 7150, 7160, 7170, 7180, 7190, 7200, 7210, 7220, 7230, 7240, 7250, 7260, 7270, 7280, 7290, 7300, 7310, 7320, 7330, 7340, 7350, 7360, 7370, 7380, 7390, 7400, 7410, 7420, 7430, 7440, 7450, 7460, 7470, 7480, 7490, 7500, 7510, 7520, 7530, 7540, 7550, 7560, 7570, 7580, 7590, 7600, 7610, 7620, 7630, 7640, 7650, 7660, 7670, 7680, 7690, 7700, 7710, 7720, 7730, 7740, 7750, 7760, 7770, 7780, 7790, 7800, 7810, 7820, 7830, 7840, 7850, 7860, 7870, 7880, 7890, 7900, 7910, 7920, 7930, 7940, 7950, 7960, 7970, 7980, 7990, 8000, 8010, 8020, 8030, 8040, 8050, 8060, 8070, 8080, 8090, 8100, 8110, 8120, 8130, 8140, 8150, 8160, 8170, 8180, 8190, 8200, 8210, 8220, 8230, 8240, 8250, 8260, 8270, 8280, 8290, 8300, 8310, 8320, 8330, 8340, 8350, 8360, 8370, 8380, 8390, 8400, 8410, 8420, 8430, 8440, 8450, 8460, 8470, 8480, 8490, 8500, 8510, 8520, 8530, 8540, 8550, 8560, 8570, 8580, 8590, 8600, 8610, 8620, 8630, 8640, 8650, 8660, 8670, 8680, 8690, 8700, 8710, 8720, 8730, 8740, 8750, 8760, 8770, 8780, 8790, 8800, 8810, 8820, 8830, 8840, 8850, 8860, 8870, 8880, 8890, 8900, 8910, 8920, 8930, 8940, 8950, 8960, 8970, 8980, 8990, 9000, 9010, 9020, 9030, 9040, 9050, 9060, 9070, 9080, 9090, 9100, 9110, 9120, 9130, 9140, 9150, 9160, 9170, 9180, 9190, 9200, 9210, 9220, 9230, 9240, 9250, 9260, 9270, 9280, 9290, 9300, 9310, 9320, 9330, 9340, 9350, 9360, 9370, 9380, 9390, 9400, 9410, 9420, 9430, 9440, 9450, 9460, 9470, 9480, 9490, 9500, 9510, 9520, 9530, 9540, 9550, 9560, 9570, 9580, 9590, 9600, 9610, 9620, 9630, 9640, 9650, 9660, 9670, 9680, 9690, 9700, 9710, 9720, 9730, 9740, 9750, 9760, 9770, 9780, 9790, 9800, 9810, 9820, 9830, 9840, 9850, 9860, 9870, 9880, 9890, 9900, 9910, 9920, 9930, 9940, 9950, 9960, 9970, 9980, 9990, 10000.

Bereinsbibliotheken empfehlen
wir unser Lager
**sozialistischer und
gewerkschaftlicher
Literatur**
Kataloge gratis und franko.
Buchhandlung „Volkswacht“
Bielefeld, Schulstraße 20.

Karren
Kappen zu allen Gelegenheiten am
billigsten bei Hahn-als, Kohlrich-
straße 32. — Nicht verkaufte Ware
nehme event. retour. 413

Maskenkostüme 436
zu verleihen. Gr. Kurfürstenstr. 57 I.

Preisstat
Sonntag, 28. Februar, nachmittags
5 Uhr, im Restaurant Kohlrich-
strasse. 1206

Restaurant Transvaal.
Sonntag, den 28. Februar, großer
Preis-Stat. Anfang 6 Uhr abends.
1218*

Preisstat! 1189*
Sonntag, 6 Uhr, Restaurant Helms.

Preis-Stat.
Heute abend 8 1/2 Uhr bei W. Schneider,
Kamphof. 1214

Schneider
erhält guten Sympath. S. Meyer,
Kurfürstenstraße 89 I. rechts. 1179*

Brantleute 774*
kaufen am billigsten ihre Aussteuer,
Möbel, Betten im Holsternwarenhau
Weber u. Götter, Ravensbergerstr. 7.
Komplette 3 Zimmer, Küche, Schlaf-
und Wohnzimmer von 450 Mk. an.

Gefunden
ein kleiner Tisch, abzugeben Schildecher-
straße 53. 1190*

Stadttheater.

Heute, abends 7 1/2 Uhr:
Vorstellung zu kleinen Preisen!
Zum letzten Male:
Die Anna-Lise.
Aus der Jugendzeit des alten Deffauer.
Sonntag, 28. Februar 1909,
abends 7 Uhr:
Moral.
Tägliches Repertoire des Kleinen
Theaters in Berlin.
Montag, den 1. März 1909,
abends 8 Uhr:
Die Journalisten.
Dienstag: Benefiz-Landauer.
Das Glück im Winkel.

Passage- Theater.

Programm vom 28. Februar bis
einschl. 3. März.

Julius Cäsar.

Historisch.

Des Fischers Tagewerk.

Sehr interessant.

Finsternis.

Kunstfilm. Ein Drama unter Zu-
grundelegung des Raddorfer Gruben-
unglücks.

Schulze in Gefahr.

Humoristischer Schläger.

Blumenkorso.

Derlich koloriert.

Ein findiger Detectiv.

Sein komisch.

Zigeuners Rache.

Wunderbares Drama mit äußerst
spannender Handlung.

Gestohlene Hühner.

Humoristisch.

Am Sonntag von 3 bis 11 Uhr:
Grosses Zitherkonzert.

**Allgem. Kranken- u. Sterbefälle
der Metallarbeiter.**

Am Sonntag, 28. Februar,
vormittags 10 Uhr,
findet in unserem Kaffeelokal,
Marktstr. 8, eine
außerordentliche

Mitgliederversammlung

statt.

Tages-Ordnung:

Stellungnahme zur diesjährigen
General-Versammlung in Halle a. S.
und Aufstellung eines Delegierten zu
derselben.

Die Ortsverwaltung.

Restaurant

Friedr. Koch,

Herforderstrasse 28.

Sonntag, den 28. Februar,
4 Uhr nachmittags,
in den neuerrichteten Gesellschaftszimmern

Bockbier-Fest

mit musikal. Unterhaltung.

Es ladet freundlichst ein

Friedr. Koch.

Möbel
auf
Kredit
L. Bech
Brunnenstr. 12a.

Städtisches Orchester.

Freitag, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr
im Stadttheater:

Viertes Volkskonzert

Populärer Abend.

Leitung: Kapellmeister Max Cahnbley,
Solist: Paul v. Hagen.

Im Programm u. a.: Ouverture „Römischer Karneval“
v. Berlioz, Rhapsodie Nr. 6 v. Liszt, Künstlerkarneval
v. Svendsen usw.

Vorverkauf in der Musikalien-Handlung H. Selle.

Städtisches Orchester.

Sonntag, den 28. Februar

50. (letztes) Abonnements-Konzert

Karnevalistisches Konzert

der Schützengesellschaft auf dem Johannisberg.

Nachmittags 4 Uhr. Nachmittags 4 Uhr.

Vorverkaufsorten haben Gültigkeit. An der Kasse 50 Pfg.
Die Liste für das neue Abonnement liegt im Geschäftszimmer des
Herrn Hofmeyer aus.

Zentral-Theater.

Direktion: Julius Kaiser

Sonntag, den 28. Februar 1909:

Abschieds- u. Ehren-Abend

des

1. Rheinisch-Variété- u. Burlesken-Ensemble „Apollo“.

Direktion: Otto Wagener aus Düsseldorf.

5 Damen. 5 Herren.

Extra für Familien-Publikum arrangiertes

Familien-Programm.

Unter andern:

Wem gehört das Kind?

Komische Burleske

Die Balletteuse oder der Indianer.

Große Ausstattung mit Gesang und Tanz.

„Die 4 Apollos“

Das schneidige Damen-Gesang- und Tanz-Ensemble.

Die Frühlingskinder.

Ausstattung-Ensemble.

Außer dem Kisten-Programm in jeder Vorstellung der

Kinematograph.

Sonntag-Vormittag 11 bis 1 Uhr: **Grosse Matinee.**

Sonntag-Nachmittag 4 und 8 Uhr: **Vorstellung.**

Montag, den 1. März: Montag, den 1. März:

1. Auftreten

des Quartett- und Possen-Ensemble Artur Bellmann.

Die Direktion.

Sozialdemokratischer Verein

für den Wahlkreis Bielefeld-Niedenbrück.

Mitglieder-Versammlungen:

Ortsgruppe Brackwede. Sonnabend, 27. Februar,
abends 8 1/2 Uhr, bei Karl Schröder.

Die Mitglieder sind verpflichtet, in den Mitglieder-
Versammlungen zu erscheinen. Der Vorstand.

„Ozonit“

Modernstes Waschmittel

— Deutsches Reichspatent —

gibt nach halbstündigem Kochen ohne

Reiben und Bürsten blendend weisse,

unverdorrene Wäsche und ersetzt

die Rasenbleiche vollkommen. Für ab-

solute Unschädlichkeit garantieren die

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich am
Schillerplatz Nr. 14

(Haus des Herrn Gerichtsvollziehers Vonschott) eine
Filiale und halte mich dem geehrten Publikum
in Lieferung von

Nähmaschinen und Fahrrädern aller Systeme,
sowie Zubehörsachen, Mangeln, Wasch-, Wring-,
Kochmaschinen u. Haushaltsgegenständen
bestens empfohlen.

Eigene Reparaturwerkstätte.
Unterricht im Nähmaschinensticken gratis.
Leichte Zahlungsbedingungen.

C. Brakemeier

Hauptgeschäft: Rohrtelchstrasse Nr. 72.

Achtung!

Die besten und billigsten
Uhren, Brillen, Goldwaren,
Ringe, Regulateure, Trauringe
kauft man am billigsten vom größten Lager bei
Carl Plettenberg,
Niederstraße 6, Ecke Kirchplatz.
Ahrmacher und Goldarbeiter.

Nur bessere Ware. Billigste Preise am Platze, ohne grosse Schreierei.

Hochzeits-Einladungen fertigt schnell und sauber an
Buchdruckerei „Volkswacht“.

Gebr. Ruschhaupt Bielefeld.

Aromatische Sparkernseife ist
die beste und billigste Seife.
Unübertrefflich.

Weisen Sie alles zurück

wenn Sie Reifenseifenpulver
„Goldperle“ kaufen wollen und man
will Ihnen etwas anderes aufhängen.
Die Goldperle enthält die reiz vollen,
prächtigsten und nur brauchbare Ge-
schäfte.

Fabrikant: 1186
Carl Genter, Göttingen.

la. Schweine-Klein-Fleisch

Nur solange Vorrat für 27 Pfg. pro
Pfund

Häute und fleischige Knochen, amtlich untersucht, von Landfleisch. Eimer
zu 10 Pfund. Postpaket M. 3.-. C. J. Wichelsen, Kiel 103 (Hol-
stein) ab Kiel. Nachnahme.

Brackwede, Kaiserstr. 159.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
**Phonographen mit Walzen
und Platten.**

Ferner:
**Geigen, Zithern, Schülerflöten,
Mund- und Hand-Harmonikas etc.**
sowie Saiten aller Instrumente.

Edmund Fischer,
Musikinstrumenten-Handlung. 1183

Herford.
Grosse Vorteile

bietet beim Einkauf von
**Vorhemden, Kragen, Manschetten,
Krawatten, Handschuhen, Korsetts,
Schürzen, Unterzeugen, ...
Schmidt'scher Wolle und Strümpfen**

Ernst Zimmermann,
Comthurstrasse.

Passage-Theater

HERFORD Radewigerstr. 24 HERFORD
Program: 1176

Die hübsche Blumenverkäuferin
spannend, dramatisch.

Prometheus | **Die Grotesken**
Griechisches Drama. Derlich koloriert.

Der Prahlsch • Ein komischer Fall • Lebende Spiegel
3 humoristische Schläger.

Witern der Polizeihunde **Zonwarenindustrie**
2 hochinteressante Naturaufnahmen.

Neues Tonbild! **„Nakwahr“** Neues Tonbild!

Zur Befichtigung unseres reichhaltigen Programms ladet ergebenst ein
Die Direktion.

Das seit 30 Jahren bekannte
Bettfedern-Versandhaus
H. Unna, Altona a. E.
neue Bettfedern für 60 u. 80 Pf.
neue Bettfedern für 1.20 u. 1.60 M. Borzillial Da-
daunen 2 M., prima 2.60 M.
Borzillial Daunen für 3.50 M.
Kronen-Daunen.

Die Krone aller Daunen
eingetragene Schutzmarke

Nur echt, wenn die Verpackung mit
dieser Marke versehen. 878
Unverändert an Kraft u. doch nur
4.65 M. d. B. Bei 20 Pfd. 50%
Umtausch bereitwillig.



Bitte, Schaufenster-Preise beachten!
Durch geringe Geschäftsumkosten
sowie direkten Einkauf sichere
meinen werten Kunden bei solider
Ware billige Preise zu. 1918

Spezialität: Trau-Ringe
(hübsch) nach Gewicht:
Paar 333/ träftige Mt. 15-18
" 585/ " 24-30

A. Ulrich,
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Bahnhofstrasse 5.
Reparaturen billigst unter Garantie.

Georg Lichte
Zahntechniker
Bahnhofstr. 38
sichert schonende Be-
handlung und mässige
Preise zu. 5470

Brackwede, Kaiserstrasse 159.
Zither-Unterricht
erteilt Erwachsenen und Kindern
Edmund Fischer,
1127) Musikinstrumenten-Handlung.
Erfolg wird garantiert.

Brackwede, Kaiserstrasse 159.
Geigen-Unterricht
erteilt 11128
Edmund Fischer,
Musikinstrumenten-Handlung.

**Zentral-Bade- und
Massage-Institut**
Bielefeld,
Altstädter Kirchstr. 10.
Bäder aller Art u. sonstige ärztliche
Anordnungen. — Gewissenhafte Be-
handlung nach Lehre d. Staatsschule
Billige u. reelle Preise.

Heissluftbad 1.50, Kohlensaures Bad
2.00, Dampfbad 1.25, Fichtennadel-
bad 1.10, Packung 0.50, Schwefelbad
1.10, Wannen-, Rumpf-, Sitzbäder,
Regen-, Wechselregen-, Stachel-,
Fächer- und Sitzduschen
zu billigsten Preisen.
Franz Jann, 304
staatlich geprüfter Masseur.

**Paletots,
Anzüge**
auf 1111
Kredit
L. Bech
Brunnenstr. 12a.

wird ihm durch Wundäther vertrieben
bei der Gärung bildet. Weineffig
dem alten langamen Verfahren d.
Säurebakterien aus alsoigen Gär-
säuregärung gewonnen. Auserdem
der Gärung aus dem Gärungs-
tion des Gärungs entziet und oft m.
als Säurehaltungsseife verkauft wird.
färbungen und Verunreinigungen
besteht bei kranthafte Verhältni-
sichtigen, ein starkes Verlangen.
Spei-n. Weineffig entziet Gär-
daunung, bei Magen- und
Gärungsvorgängen im Magen-
Gebrauche des Gärungs zeigen sich,
fatarethische Beschwerden der Ver-
können. Man erzieht daher, wie
Monatschrift für die physische
herborhebt, den Gär, besser durch
g genannten Schädigungen, namentlich
Verunreinigungen, vermieden werden.

Das Städtische Orchester
Theater ein Konzert veranstalt.
Kammerlängerin Helene Staegen
Walter Frings. Zur Auführung
herrliche Vpigenen-Operette.
einfache Arbeit dieser Drei-
der modernen Chromatit. Auch
vielmehr wegen der Einfachheit d.
wältiger als die Rotenfülle der
modernen Orchester, und wenn
vollführt wird. Es wäre sehr zu
Opernsaison Glad wieder zu Gehr-
und Armida könnten recht gut an
Helene Staegenmann eine Arie a
(Hirtentanz).

Die Sängerin verfügt über ein
flingendes Organ, dem weder d.
mangelt. So bracht sie die wund-
zum prächtigsten Ausdruck. Es
meister Roper-Korber bei der Ver-
als ebenbürtiger Baritone erwies.
Violin-Konzert, welches Walter Fr-
schaff spielte. Daß sich diese Hülle
Disharmonie hineingebracht wurde
sonisches Gedicht: „Winter-Trübs-
billigen. Es war auch etwas
Kompositionen. Die Nieder von V.
Helene Staegenmann zum vollsten
machte die Operette Webers zu

Beramm
Bielefeld. Arbeiter-Säng-
tag, 28. Febr., vormittags 9
Chorprobe.
— Gewerkschafts-Par-
abends 8 1/2 Uhr, bei In-
merklichst derjam-
Arbeitervereins und Gen-
Jahr 1908.
— Musik. Montag, 1.
Restaurant „Stadt Bielef-
Verwaltungsstelle
Zivilmüller.
— Verband der Sch-
und Wärfarbeite-
nach Geschäftsschluß, in de-
lung der Zuschneid-
und Schneideein-
tionsbetriebe.
— Holzarbeiter-Verk-
tischer. Sonntag, 28.
„Centralhalle“: Beipre-
— Allg. Kranken- und
„Hamburg G. S. 29). So-
in „Stadt Bielefeld“: C.
Herford. Maurer-Verban-
10 Uhr, bei Winkelman-
alle 14 Tage.
Borhanfen. Soz. Verein.
4 Uhr bei Arensmeier:

(Kreuzstern) **MAC**
1185

Wichtig

Gal

Ueber

Wir kaufen in Sach

E

Ge
Niederstrasse

Voranzeige!

Mache hierdurch dem verehrten Publikum von Bielefeld und Umgegend bekannt, dass sich ab
6. März 1909 mein

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

bedeutend vergrößert und mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet nur Bahnhofstrasse 2a,
1., 2. und 3. Etage befindet.

J. Fränkel, vornehmstes Möbel- und Waren-Kredithaus :: :: **Schillerplatz 17 b.** jetzt 1194

Dalli-
Seifenpulver
das Allerbeste für Wäsche u. Hausputz!

Stadtsparkasse Bielefeld

im neuen Rathause.

**Tägliche Verzinsung
der Spareinlagen**

Zinsfuß 3 3/4 %

Unentgeltliche Ausleihung von
Heimsparkassen.

Unentgeltliche Einziehung der Spareinlagen von
auswärtigen Kassen.

Geschäftsstunden:

8 1/2—1 Uhr vormittags 3—6 Uhr nachmittags.

Annahmestellen:

Bürgerweg 34. Firma Kleinjung & Westerheyde.
Herforderstr. 82. Herr Apothekenbesitzer L. Müller.

Die Verwaltung der Stadtsparkasse.
Toerner.

1034

Halb verschenkt

werden ca.

60000 Rollen Tapeten

in Bielefeld und Minden.

Ich kaufe für die Saison 1909 eines großen Fabrik-
lager, ca. 40 000 Rollen umfassend, kolossal billig und
stelle ich diese, wie auch mein vorjähriges Lager zum Verkauf.
Masseneinkäufe legen mich in den Stand, neben großer
Auswahl stets das Neueste zu bieten und setze ich in
dieser Beziehung, wie auch in Bezug der Billigkeit am
hiesigen Platz unerreicht da. Es liegt in jedermanns
Interesse, sich von der enormen Billigkeit zu überzeugen.

Tapeten per Rolle von 7 Pfg. an. 1201

Goldtapeten per Rolle von 13 Pfg. an.

Schwere Salontapeten per Rolle von 30 Pfg. an.

Abwaschbare Küchen- und Flurtapeten

per Rolle von 30 Pfg. an.

Fond- u. Zigarettenpapier per Rolle v. 35 Pfg. an.

Einreißta-Zimitation per Rolle von 160 Pfg. an.

Borden per Mtr. von 2 Pfg. an.

15—23 Ztm. br., p. Mtr. v. 5 Pf. an.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Tapeten-Saison 1909

billiger wie jede Konkurrenz.

Verlangen Sie gefälligst Musterkarten.

Aug. Eggers,

7 Rathausstrasse 7.

Filiale: Minden, Bäckerstrasse 15.

Die Geschäftsleute,

die in der „Volkskraft“
inscribieren, wolle man bei
Einkäufen berücksichtigen.



**Grosser
Räumungs-
Ausverkauf**

in Uhren und Goldwaren

mit **20% Rabatt**

auf sämtliche Waren.

Der Räumungs-Ausverkauf

dauert nur noch kurze Zeit

Von Anfang März befindet sich mein Geschäft

Niedernstrasse 35

neben Gebrüder Gottschalk.

Carl Wagner, Uhren- und Goldwarenhaus

Niedernstrasse 30. 1216

Auf Kredit

Kleiderschränke	Anzahl.	von 6.—	Mk. an
Küchenschränke	„	5.—	„
Bettstellen	„	4.—	„
Buffetschränke	„	7.—	„
Küchentische	„	2.—	„
Anrichten	„	3.—	„
4 Stühle	„	2.—	„
Eimerschränke	„	2.—	„
Waschtische	„	3.—	„
Sofatische	„	3.—	„
Kinderwagen	„	5.—	„
Vertikows	„	8.—	„
Sofas	„	8.—	„

Abzahlung von wöchentlich Mk. 1.— an.

Herren- und Damengarderobe, Manufakturwaren
auf bequeme Teilzahlung.

L. Sachs

Bielefeld, Rathausstrasse 1. 1219

Liebreiz

verleiht ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendliches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blendend schöner Teint. 1882
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
à St. 50 Pfg. bei L. Schäfer.

**200
Bett-
stellen**

mit

Matratzen

**fabelhaft
billig**

bei 1143

Mertens.

Phönix-

Nähmaschinen

liefert **billigst** ohne Zwischen-
händler seit 14 Jahren zu
leichtesten Zahlungsbedingungen

Aug. Hagemeier

Niederwall. 1021

Grosses Lager

vorzüglicher Fahrräder, Strid-
maschinen, Wasch- u. Wring-
maschinen.

Reparatur-Werkstatt.

Nr. 49.

Für das politische

Seit Jahren bereits steht die o-
harten, erbitterten Kämpfe um die
tischen Wahlrecht; eines Wahl-
jährigen Staatsbürger — männliche
Nachdem aber im preussischen Ab-
Wahlrechtsantrag glatt abgelehnt
das Vierklassenrecht Gesetz gewor-
schen gewinnen, als bei die Errin-
in anendlich weite Ferne gerück-
mehrten sich von Tag zu Tag jen-
bingung des schließlichen Sieges
Gebiete zu betrachten sind.

So leben wir, daß unausgehebt
erwerbsarbeit stattfindet. Die weil-
folge einen immer größeren Pro-
schaft und damit in zunehmendem
entbehrlichen Faktor im Wirtschafts-
Auf allen Gebieten, in der
schaft, im Verkehrsweisen, im Hand-
Wissenschaft, überall sind viel-
tätig, mit Hand und Hirn das Ge-
und zu mehrern, die Produkte zu
und Fortentwicklung der Gesell-
In zunehmendem Maße werden
wichtigen Stellung im Wirtschafts-
um so höherem Maße empfinden
nennde Schmach, daß man sie durch-
sten Staatsbürgerrechtes, des W-
loten stempelt, in um so höherem
Unrecht, welches darin besteht, in
Waffe beraubt, deren sie dringend
ihrer Interessen in den geist-
körperlichen. Und in zunehmender
Börn, die Empörung gewacht ob

An uns ist es nun, Sorge daß
pörung der Frauen sich umzieht
einer lebhaften Beteiligung an
wegung, daß sie sich betätigt im
Wahlrecht.

Doch nicht nur jene Frauen so-
zum Kampfe um ihre Rechte, die
bern vor allem auch die Hausfrau
fein Tag, der sie nicht auf neue
daran erinnert, daß das Haus nicht
ist, sondern daß ihre und der ihr
taufend Fäden verknüpft sind mit
und Einrichtungen. Daß sie des
benötigen, welches ihnen Einfluß
und Verwaltung. Die Wirtschaft
Arbeitslosigkeit, mit Not und El-
„Finanzreform“ mit ihren 500 M.
sie allein schon rufen der Arbeit
Sobiel du dich auch vertheidigt bi-
Gaulles, so sehr du dich auch ver-
Rückhalt, den die Familie gewährt
tischen Leben sind Kräfte wirksam
leben, dein Heim, nicht unberührt
treffen, schwer treffen, um so schwe-
kummertest und je weniger du dich
vermagst!

Und die Erfahrung hat denn a-
gelehrt, diese Kräfte zu verfehlen.
eventuell Arbeitslosigkeit für ihr
losigkeit für die ganze Familie.
vergrößert die Ausgaben und schen-
lange Lebenshaltung; der mangel-
höhte Unfallgefahr, wodurch ihr e-
der Kinder und der Ernährer er-
sich gegen all diese drohenden Gef-
den Gedanken: Wie ist das mög-
Frage lautet: Dadurch, daß Frau
Kampf führen gegen alle Gefahren
beutung für dringend notwendig
Kampf führen draußen unter un-
tariemassen, daß sie ihn führen

Oliner

Von Charles

Aus dem Englischen von

61

Auf einer Matratze am Boden
in festem Schlafe. Zwischen ihm
gerstreteten Bilde des alten Man-
in dessen Innerem einander drän-
stürmische Leidenschaftlichkeiten wogten
drauß über das Mädchen seine
tödtlicher Haß gegen das Mädchen
zu verfechten gewagt hatte, ganz
richtigkeit ihrer Wesenheit, ihn zu
sich an Seiles nicht rächen zu können
urteilung und Tod, die wildeste, die
und neue Pläne der Vergeltung und
da, ohne auch nur im mindesten je
anscheinend die Zeit zu beachten,
auf der Straße bei seinem Feinde
zu erregen schien.

„Endlich“, murmelte er, über
ven mit der Hand hinführend, „
Die Glocke ertönte leise, er
darauf mit einem Manne zurück-
mummt war und ein Bündel un-
Seiles.“

„Da“, sagte der verwogene
Lisch verend. „Mach' drauß,
Mühe genug gekostet; ich meinte
sein zu können.“

Ragin verfloß das Bündel,
bildete hastig jedoch nach Seiles
stürzten so heftig, und sein G-
wühlenden Leidenschaftlichkeiten so ver-
färlisch sich zurücklehnte und ihn
„Was gibst's?“ fuhr er auf.
mich so an?“

Der Jude hob die rechte Don-
ben Reigefinger; allein seine B-
lein Wort hervorbringen imit
„Gott verdamme mich!“ rief
greifend, aus. „Er ist verrückt
Dut gegen ihn sein.“

„Nein, o nein“, brachte Rag-
seits nicht, Lill. Wegen Euch
Woll.“

„Om, 's ist auch ein Glück
viel für wen.“ sagte Seiles ein-
und in eine andere Tasche stecke

2. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 49.

Bielefeld, Sonnabend, 27. Februar 1909.

20. Jahrg.

Für das politische Frauenwahlrecht.

Seit Jahren bereits steht die organisierte Arbeiterchaft im harten, erbitterten Kampfe um die Eroberung eines demokratischen Wahlrechtes; eines Wahlrechtes, welches alle groß-jährigen Staatsbürger — männliche und weibliche — umfaßt. Nachdem aber im preussischen Abgeordnetenhaus der liberale Wahlrechtsantrag glatt abgelehnt ward, nachdem in Sachsen das Vierklassenwahlrecht Gesetz geworden ist, könnte es den Anschein gewinnen, als sei die Erringung des Frauenwahlrechtes in ansehlicher weite Ferne gerückt. In Wirklichkeit jedoch mehrten sich von Tag zu Tag jene Faktoren, die als Vorbedingung des schließlichen Sieges der Arbeiterchaft auf diesem Gebiete zu betrachten sind.

So leben wir, daß unausgeseht eine Steigerung der Frauen-erwerbsarbeit stattfindet. Die weiblichen Arbeiter bilden in der Folge einen immer größeren Prozentsatz der Gesamtarbeiter-chaft und damit in zunehmendem Maße einen wichtigen, un-entbehrlichen Faktor im Wirtschaftsleben der Völker.

Auf allen Gebieten, in der Industrie, in der Landwirt-schaft, im Verkehrswesen, im Handelsgewerbe, in der Kunst und Wissenschaft, überall sind vortreffliche Frauen und Mädchen tätig, mit Hand und Hirn das Erbe der Kultur zu erhalten und zu mehren, die Produkte zu erzeugen, die zur Erhaltung und Fortentwicklung der Gesellschaft notwendig sind.

In zunehmendem Maße werden auch die Frauen sich dieser wichtigen Stellung im Wirtschaftsleben der Völker bewußt; in um so höherem Maße empfinden sie alsdann die Tiefe, bren-nende Schmach, daß man sie durch Vorenthaltung des wichti-gsten Staatsbürgerrechtes, des Wahlrechtes, zu politischen Ge-loten stempelt, in um so höherem Maße empfinden sie das große Unrecht, welches darin besteht, daß man sie dauernd einer Waffe beraubt, deren sie dringend benötigen zur Verteidigung ihrer Interessen in den geistigen und Verwaltungsg-eschäften. Und in zunehmendem Maße wird in ihnen der Born, die Empörung gegen solche Verhältnisse.

An uns ist es nun, Sorge dafür zu tragen, daß diese Em-pörung der Frauen sich umsetzt und zum Ausdruck kommt in einer lebhaften Beteiligung an der sozialdemokratischen Be-wegung, daß sie sich betätigt im Kampf um die Eroberung des Wahlrechtes.

Doch nicht nur jene Frauen sollen und wollen wir aufrufen zum Kampfe um ihre Rechte, die im Erwerbsleben stehen, son-der vor allem auch die Hausfrauen und Mütter. Vergeht doch kein Tag, der sie nicht neue in der unangenehmsten Weise daran erinnert, daß das Haus nicht mehr die Welt der Frau ist, sondern daß ihre und der übrigen Interessen durch viel-tausend Fäden verknüpft sind mit allen politischen Maßnahmen und Einrichtungen. Daß sie deshalb unbedingt eines Rechtes be-dürfen, welches ihnen Einfluß gewährt auf Gesetzgebung und Verwaltung. Die Wirtschaftskrisis mit ihrer furchtbaren Arbeitslosigkeit, mit Not und Elend im Gefolge, die drohende „Finanzreform“ mit ihren 500 Millionen Mark neuer Steuern, sie allein schon rufen der Arbeiterfrau laut und dröhnend zu: „Soviel du dich auch versteckst hinter die vier Wände deines Hauses, so sehr du dich auch verläßt auf den Schutz und den Rückhalt, den die Familie gewährt, im wirtschaftlichen und poli-tischen Leben sind Frauen wirksam, von denen dein Familien-leben, dein Heim, nicht unberührt bleiben, die dich paken und treffen, schwer treffen, um so schwerer, je weniger du dich um sie kümmerst und je weniger du dich deshalb gegen sie zu wehren vermögst!“

Und die Erfahrung hat denn auch allgemach die Arbeiterfrau gelehrt, diese Rufe zu verstehen. Sie weiß, die Krisis bringt eventuell Arbeitslosigkeit für ihren Mann, damit aber Brot-losgeld für die ganze Familie. Die Steuerpolitik des Reiches vergrößert die Ausgaben und schmälert damit die ohnehin schon knappe Lebenshaltung; der mangelnde Arbeitsschutz bringt er-höhten Unfallgefahr, wodurch ihr eventuell der Gatte, der Vater der Kinder und der Ernährer entrisen wird. — Der Dunsch, sich gegen all diese drohenden Gefahren zu schützen, gebietet dann den Gedanken: Wie ist das möglich? Und die Antwort auf diese Frage lautet: Dadurch, daß Mann und Weib gemeinsam den Kampf führen gegen alle Gefahren, gegen allen Druck und Aus-beutung für dringend notwendige Reformen. — Daß sie den Kampf führen draußen unter und mit den organisierten Pro-letariatsmassen, daß sie ihn führen im Parlament.

Um das letztere zu können, benötigen wir aber der Waffe des demokratischen Wahlrechtes auf breiter Grundlage, also des Wahlrechtes für Mann und Weib. In der Hand der Arbeiterin und der Arbeiterfrau wird das Wahlrecht zur Waffe werden, um die Klassenforderungen der Arbeiterchaft durchzusetzen; For-derungen, die für heute den Aufstieg des Proletariats erleich-tern, für die Zukunft seine Befreiung vorbereiten sollen. Des-halb haben nicht nur die Frauen des Proletariats ein Interesse an der Gewinnung des Frauenwahlrechtes, sondern auch die Gesamtarbeiterchaft, denn es stärkt ungemein deren politischen Einfluß und damit ihre Macht. Im Interesse der Gesamt-arbeiterchaft liegt es deshalb auch, die politische Erkenntnis in immer umfassenderem Maße in die Reihen der Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes zu tragen, sie aufzurufen zu Trägern der Forderung des Frauenwahlrechtes, zu Kämpferinnen für dasselbe. Je größer die Zahl dieser Kämpferinnen, je größer ihre Ausdauer, ihre Begeisterung, ihr Kampfesmut, die in der Erkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse wurzeln, sowie in der Erkenntnis dessen, was uns not tut, desto schneller wird der Kampfpreis errungen werden. Jedoch werden natürlich die weib-lichen Proletarier, sobald sie vom Baum politischer Erkenntnis gegessen haben, nicht nur um die Durchsetzung dieser For-derungen ringen, vielmehr werden sie als gute Kampfgenossinnen überhaupt an der Seite ihrer männlichen Klassen Genossen zu finden sein. Die Aktionsfähigkeit der politischen Organisation, die Siegesgewissheit seiner Mitglieder wird dadurch ungemein erhöht werden. Alsdann aber werden unsere Frauen und Mäd-chen als Persönlichkeit außerordentlich gewinnen, sobald sie poli-tisch denken und handeln werden.

Das gilt auch vor allem von unseren Hausfrauen, die in dem ewigen Grau des Verfallens, dem unaufhörlichen Treibenflü-chen des häuslichen Alltagspubbelums nur zu leicht geistig stumpf und apathisch werden, die in der Fülle von täglich wiederkehren-der, eintöniger Arbeit kaum ein eigenes, innere Erleben kennen, die das Streben und die Ideale des eigenen Mannes dann nicht verstehen und ihnen deshalb oft genug feindselig gegenüberstehen. Sie alle werden, erfüllt mit der Erkenntnis von der Notwendig-keit politischer Rechte, teilnehmend am politischen Kampfe, weit über das Alltagsleben hinausgehenden, ihr Leben bekommt In-halt, es wird ein reicheres, glücklicheres werden. Denn das ist der doppelte Gewinn der kämpfenden Arbeiterchaft, daß sie, Schritt um Schritt Terrain gewinnend, ihrem Ziele, der Be-freiung der Arbeit sich nähert, daß dabei aber gleichzeitig in den kämpfenden geistige und sittliche Kräfte geweckt und entfaltet werden, die im anderen Falle hätten verkümmern müssen.

Und an diesem doppelten Gewinn sollen unsere Arbeiterinnen und Arbeiterhausfrauen teilnehmen, zum Nutzen ihrer selbst, ihrer Familie, ihrer gesamten Klasse. Kämpfend werden sie emporklimmen, kämpfend Staatsbürgerrechte erringen, kämpfend ihre endgültige Befreiung durchsetzen.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Bericht.)

214. Sitzung vom Freitag, den 26. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratssitzung: Dornburg.

Zunächst wird über den gestern beratenen Antrag Brandts und Genossen (Polen) betreffend die Freiheit des Grund-eigentums erwerbs namentlich abgestimmt. Der Antrag wird mit 189 gegen 132 Stimmen bei 5 Enthaltungen ange-nommen. (Leb. Bravo! bei den Polen und Soz.)

Es folgt die zweite Beratung des Etats der Schutz-gebiete (außer Ostpreußen) in Verbindung mit dem Titel des Etats für das Kolonialamt: Gehalt des Staats-sekretärs (44.000 Mk.).

Graf Hopmeyer und Genossen (Str.) beantragen hierzu, den Reichskanzler um Anordnungen zu ersuchen, wonach alle Verordnungen der Kolonialverwaltungen und der Kolonial-gouverneure dem Reichstag vorgelegt werden.

Herr v. Liebert (Ndl.) Die Schutzgebiete haben sich außer-ordentlich entwickelt. Der Handel, die Kultur, die Eingeborenen-behandlung, das Schulwesen, alles ist gehoben. Kolonialkassenale gibt es nicht mehr. Die Stimmung ist berechtigt, daß die Schutz-gebiete sich bald selbst erhalten werden. Alle bürgerlichen Par-teien schämen den Kolonialsekretär, dessen zuweilen gereizte Stimmung daher nicht verständlich ist. Redner verteidigt dann

den Gouverneur Rechenberg von Ostafrika gegen die erfolgten Briefangriffe. Die Krügelstrafe ist von 50 schon auf 10 Stie-be zurückgegangen, ganz kann man sie nicht beseitigen.

Zu erwägen wäre, ob man nicht die Hüttensteuer, anstatt überall gleich, nach verschiedenen Abstufungen in den verschie-debenen Bezirken erheben soll. Die deutsche Schule in Dar-es-Salaam verfügt über ganz ungenügende Räume, während ich schon vor 10 Jahren für die Suabellinder einen wahren Schul-palast gebaut habe. Ein wunder Punkt ist auch der Wegebau. Die Mittel müssen aufgebracht werden. (Bravo! rechts.)

Kolonialsekretär Dornburg dankt dem Redner für das freundliche Wohlwollen. Die Schwierigkeiten in Ostafrika be- stehen darin, daß das Interesse der Indier gegenüber dem der Weißen nicht über Gebühr zurückgesetzt werden kann, so uner-wünscht diese Konkurrenz auch ist. Zur Eingeborenenfrage meinte Herr Liebert, die Verstrafungen seien milder geworden. Das ist nicht richtig. Die Strafen haben um etwa 11 Prozent zugenommen. Die Zahl der Krügelstrafen hat freilich etwas ab-genommen, und es wurden mehr Geldstrafen verhängt. Das beweist nicht größere Milde, sondern eine bessere pekuniäre Lage. Wo wir können, strafen wir nämlich mit Geld, schon um die Kosten der Justiz einzubringen. (Heiterkeit und Sehr richtig!)

Die Differenzierung der Hüttensteuer ist noch nicht spruchfrei. Das Wegebauprogramm ist durch den Etat von 1905 bereits ge-nehmigt. Beim Bahnbau muß festgehalten werden, daß die Ren-tabilität erwiesen ist. (Sehr richtig! links.)

Die Präponderanz und Autorität der Weißen muß natürlich aufrecht erhalten werden. Das kann aber nur durch ein ent-sprechendes Betragen der Weißen selbst geschehen. Selbstmord ist nötig. (Leb. Zustimmung.) Wenn irgend ein Lump nach Ost-afrika kommt und sich dort lumpig betraut, so entgeht das den Negern auch nicht. Die Siedlungsfähigkeit ist für Ostafrika eine wichtige Frage. Man soll niemand zu- und niemand abtragen. Wenn es aber tüchtige Leute sind und das nötige Geld haben, sollen sie hinausgehen und haben Gottes Segen mit auf den Weg. (Gr. Heiterkeit.) Ein tüchtiger Mann kann sich auf den Herrn drücken verlassen. Da ist nichts zu lachen. (Sehr richtig! rechts und erneute Heiterkeit.)

Herr Schwarze (Str.) bleibt auf der Tribüne im Zu-sammenhang unverändert, scheint sich über das Missionswesen zu verbreiten.

Staatssekretär Dornburg: Den Missionen komme ich gern entgegen. Die vom Herrn Redner gewünschte Zollfrei-heit auf den Verbrauch der Missionen würde allerdings zu weit gehen. Damit könnte nur böses Blut bei den Beamten gemacht werden, welche diese Freiheit nicht genießen.

Herr Patman (W. Vg.) zollt dem Etat und dem Staats-sekretär Anerkennung, freut sich über die fortschreitende Kolonial-freundlichkeit der bürgerlichen Parteien und behauptet unter großer Heiterkeit der Sozialdemokraten, daß die Sozialdemo-kratie sich ihrer seitherigen abweisenden Haltung zur Kolonial-politik zu schämen beginne.

Herr Dr. Goller (Fr. Vp.): Wenn der große König wieder aufwachen würde, würde er wohl zu dem Kolonialsekretär sagen: „Mensch, hat er ein Glück!“ (Heiterkeit.) Das Glück besteht nicht nur im Auffinden von Diamanten, sondern auch im Auf-bleiben der Kolonien. Der Staatssekretär hat heute wieder ge-sunde Verwaltungsgrundsätze vertreten, mit denen wir im ganzen zufrieden sein können. Dem Streben nach Sparsamkeit sollten sich auch unsere Gouverneure anschließen. Im Verhältnis zur Zahl der Weißen haben wir noch zu viel Beamte draußen. Auch den Grundbesitz des Staatssekretärs zur Eingeborenenpolitik können wir im allgemeinen zustimmen. Daß die früheren An-schauungen über die Freiheit der Regier falsch waren, ist jetzt wohl allgemein anerkannt. Wenn die Regier auch eine niedrige Wahl sind, so müssen wir doch das koloniale Menschenmaterial, welches sie doch nun einmal sind, zu heben bestrebt sein. Wir müssen deshalb gerechte Richter sein. Die Streitigkeiten zwischen Plantagenbesitzern und Händlern und die vielen Klagen über das Gouvernement von Ostafrika sind von hieraus schwer zu ent-scheiden. Aber traurig ist's, daß man Herrn Dr. Rohrbach so fort entfernte, als er nicht mit den Händen an der Hosennähe stramm stand. (Zustimmung bei den Freis.)

Staatssekretär Dornburg: Dr. Rohrbach ist auf eigenen Wunsch aus dem Dienst ausgeschieden, weil er nicht die Ver-wendung finden konnte, die er wünschte. Es ist nicht richtig, daß über den Gouverneur von Ostafrika Klagen vorliegen. Die Dam-burger Kaufleute loben ihn, ebenso wird er im Südburgen und am Nilomandharo geliebt. Einen Gouverneur, der unehrlich-

Oliver Twist.

Von Charles Dickens.

Aus dem Englischen von Julius Seybt.

61

Auf einer Matratze am Boden ausgestreckt lag Noah Claypole in seinem Schloß. Zwischen ihm und dem Dache schwebten die zerstreuten Blätter des alten Mannes bisweilen hin und wieder, in dessen Innerem einander drängend unruhige Gedanken und stürmische Leidenschaften wogten und wühlten — bitterer Ver-druß über das Mislingen seines gewinnverheißenden Plans, tödlicher Haß gegen das Mädchen, das hinterlistig mit Fremden zu verkehren gewagt hatte, gähnliches Mißtrauen in die Auf-richtigkeit ihrer Weigerung, ihn zu verraten, Ingrimm darüber, sich an Siles nicht rächen zu können, Furcht vor Entdeckung, Ver-urteilung und Tod, die wildeste, durch das alles entzündete Wut und neue Pläne der Arglist und schwärzesten Völsheit. Er lag da, ohne auch nur im mindesten seine Stellung zu verändern oder aufsehend die Zeit zu beachten, bis der Schall von Fußritten auf der Straße bei seinem feinen Gehör seine Aufmerksamkeit zu erregen schien.

„Endlich“, murmelte er, über die trockenen, fieberheißen Lip-pen mit der Hand hinfahrend, „endlich!“

Die Glocke ertönte leise, er ging hinaus und lehrte bald darauf mit einem Manne zurück, der bis an das Kinn ver-nimmt war und ein Bündel unter dem Arme trug. Es war Siles.

„Na“, sagte der verdregene Raubgefell, das Bündel auf den Tisch werfend. „Mach' draus, was du kannst. Es hat mir Mühe genug gekostet; ich meinte schon vor drei Stunden hier sein zu können.“

Ragin verließ das Bündel, setzte sich wieder, blieb stumm, blühte blass, jedoch nach Siles' scharf hinüber und seine Lippen zitterten so heftig, und sein Gesicht war infolge der in ihm wühlenden Leidenschaften so verändert, daß der Dieb unwill-kürlich sich zurücklehnte und ihn bestürzt anstarrte.

„Was gib's?“ fuhr er auf. „Zu allen Teufeln, was siehst du mich so an?“

Der Jude hob die rechte Hand empor und schüttelte den beben-den Reisinger; allein seine Bewegung war so heftig, daß er kein Wort hervorbringen imstande war.

„Gott verdamme mich!“ rief Siles, in seine Brusttasche greifend, aus. „Er ist verrückt geworden. Ich muß auf meine Hut gegen ihn sein.“

„Nein, o nein“, brachte Ragin endlich vor. „Ihr — Ihr seid's nicht, Vill. Gegen Euch hab' ich nichts — gar nichts, Vill.“

„Um, 's ist auch ein Glück für einen von uns — gleich-viel für wen“, sagte Siles ein Pistol abhütend hervorziehend und in eine andere Tasche steckend.

„Ich hab' Euch zu sagen was, Vill.“ fuhr der Jude näher rüdend fort, „was Euch noch mehr erzürnen als mich.“

„So!“ entgegnete Siles mit einer ungläubigen Miene. „Wenn's aber wahr ist, so tu's Maul auf und mach' g'schwind, oder Ranch wird glauben, daß ich verloren war.“

„Das hat sie schon ausgemacht bei sich selbst bestimmt genug!“ Siles blühte ihm ungenieß an, streckte die mächtige Faust nach ihm aus, schüttelte ihn und forderte ihn barisch und polternd auf, sich deutlicher zu erklären.

„Denk' Euch“, sagte der Jude mit vor Wut fast erstickter Stimme, „der Bursch da schliche nachts hinaus auf die Straßen, kniffe an Eingangsöffnungen mit unsern schlammigen Feinden, gäbe ihnen Beschreibungen von uns und unsern verborgenen Schlupfwinkeln, verriet unsere geheimsten Pläne und Taten, setzte auch hinzu noch viel Lügen — was dann, was dann?“

Siles erklärte unter einer furchtbaren Verwünschung, er würde ihm in einem solchen Falle den Schädel unter den eiserne Nägel seiner Stiefel zermalmen.

„Aber wie, wenn ich's täte!“ schrie der Jude fast, „ich, der ich weiß so viel und so viele kann bringen an den Galgen.“

„Weiß nicht“, erwiderte Siles, bei dem bloßen Gedanken die Zähne zusammenbissend und erblassend. „Aber ich würd' im Kerker was tun, daß sie mich in Eisen schlingen müßten, und stellen sie mich mit dir vor Gericht, würd' ich dir vor den Rich-tern und allen den Kopf einlegen. Ich würd' ne solche Kraft haben“, murmelte er, den schneigen Arm auf- und niederzwin-gend, „daß ich ihn dir zu Brei schlagen könnte, als wenn ein be-lad'ner Frachtwagen drüber hingegangen wär.“

„Würdet Ihr tun das wirklich?“

„Ob ich's wohl tun würd'!“ Stell' mich auf die Probe.“

„Wenn's aber getan hätte Charles oder der Waldomere oder Bet oder —“

„Ist mir gleichviel wer“, unterbrach Siles ungeduldig. „Ich würd' ihn bezahlen, möcht's sein, wer wollte.“

Ragin blühte ihm abermals scharf an, winkte ihm, zu schweigen, benetzte sich über den Schläfer und schüttelte denselben, während Siles vermurrt und erwartungsvoll, die Hände auf die Knie stemmend, dahar.

„Volter, Volter! Der arme Jungs“, sagte Ragin, mit einer Miene emporblühend, in welcher die Vorahnung einer teuflischen Freude sich ausdrückte. „Er wird mich — müde davon, daß er hat müssen noch sein ihretwegen so lange — ihr hat nachschleichen müssen noch so viel, Vill.“

„Was willst du damit sagen?“ fragte Siles, sich zurück-lehnend.

Der Jude antwortete nicht, setzte seine Bemühungen, Noah zu wecken, fort, und es war ihm endlich einigermaßen ge-lungen.

„Grüß' noch einmal — daß der es hört auch“, sagte er, nach Siles hinweisend.

„Was soll ich erzählen?“ fragte Noah, noch halb im Schlafe.

„Das von — Ranch“, antwortete der Jude, Siles fest am Arme fassend, wie, um ihn zu verhindern, fortzuweichen, bevor er genug gehört hätte, und fragte darauf dem schlaftrunkenen Noah mit einer Wut, deren er nur mit Mühe Herr zu bleiben vermochte, alles ab, was der Lauscher erhörte hatte.

„Und was sagte sie“, fragte er endlich mit wuschäumenden Lippen, „was sagte sie vom vorigen Sonntage?“

„Der Herr fragte sie, warum sie nicht am vorigen Sonntage gekommen wäre“, antwortete Noah, in welchem eine Ahnung davon aufstach, wer Siles sein möchte; „und sie sagte, weil sie gewaltiam zurückgehalten worden wäre von Vill, dem Manne, von dem sie ihnen schon gesagt hätte.“

„Was weiter von ihm?“ rief der Jude. „Was sagte sie von ihm weiter?“ Sag' ihm das, sag' ihm das!“

„Es wäre nicht leicht für sie“, fuhr Noah fort, „aus dem Hause zu kommen, ohn' daß er wüßte, wohin sie ginge, und sie hätt' ihm daher, als sie das erhemal zu der Dame gekommen wäre, nen Schleiftrunk eingeben müssen — ha, ha, ha!“

„Hill und Teufel!“ schrie Siles, von dem Juden sich los-reißend. „Laß mich!“

Er stürzte wütend hinaus, Ragin rief und eilte ihm nach, würde ihn jedoch nicht zurückgehalten haben, wenn die Haustür nicht verriegelt gewesen wäre.

„Laß mich naus“, tobte er, „oder nimm dich in acht! Laß mich naus — hörst du?“

Ein Wort, Vill — bloß ein einziges Wort“, verfehlte der Jude, die Hand auf das Türschloß legend, und mit verstellter Be-sorglichkeit: „Ihr — Ihr wollt doch nicht tun etwas zu — zu Gewalttätiges, Vill?“

Der Tag brach an, es war hell genug, als sie einander in das Gesicht schauten, um deutlich sehen zu können, und in ihren Augen blühte ein Feuer, dessen Bedeutung nicht mißzuverstehen war.

„Ich meine“, setzte Ragin hinzu, einsehend, daß Verstellung nicht mehr möglich war, „nichts Gewalttätiges, wodurch wir ge-raten könnten in Gefahr. Dein listig, Vill, und seid nicht zu verwegend.“

Er hatte unterdes aufgeschloffen, Siles antwortete nicht, rief die Tür auf, stürzte hinaus und eilte, ohne rechts oder links zu schauen, ohne eine Gesichtsmuskel zu bewegen oder ein jorntes Wort zu murmeln, mit verbissenen Zähnen und trotzig-habgütlicher Entschlossenheit nach seiner Wohnung. Er ging mit leisen Schritten hinaus, öffnete und verließ die Tür seines Zimmers, stellte einen schweren Tisch gegen sie und schob den Vorhang zurück.

Und da lag Ranch halb angekleidet. Sie schreute aus dem Schloß empor.

„Steh' auf“, sagte er.

„Bist du es?“ rief sie ihm, erregt über seine Rückkehr, ent-gegen.

„Ja. Steh' auf!“

Sterbefälle: Maurer Hermann Heinrich Siegelman
Eichum, 26 J.